

Sächsische Volfszeitung

Unabhängige Tageszeitung
für christliche Politik u. Kultur

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, Sticht oder
Beteiligungen hat der Verleger oder Inhaber keine
Verantwortung, falls die Zeitung in beschränkter Auflage,
verpöblich oder nicht erscheint. — Verlagsort: Dresden

Sommerliche Stille über der Welt

Die Haltung der deutschen Katholiken zum Sterilisierungsgesetz — Auslandsecho der Londoner
Weltwirtschaftskonferenz — Sensationelle Meldungen des „Temps“ über Prälat Kaas

Das Schlußprotokoll

Eine Betrachtung über das Konkordats (Vergl. den Artikel „Die Bedeutung des Konkordats in der Sonntagbeilage der Sächsischen Volkszeitung“) dürfte unvollständig sein, wenn sie nicht auch die Bestimmungen des sogenannten Schlußprotokolls mit einbezieht. Aus der Tatsache, daß dieses Protokoll ein „integrierender Bestandteil“ des völkerrechtlichen Vertragswerkes mit der Kurie ist, seine Bestimmungen also gleiche Rechtswirkungen nach sich ziehen und mit der gleichen Garantie gesichert sind wie dieses, geht klar hervor, daß die eine oder andere Bestimmung, die man an sich ihres nur ergänzenden, erweiternden oder erklärenden Charakters wegen vielleicht geneigt wäre, für unwichtig zu halten, in den Augen der Kirche jedoch wie des Staates eine nicht minder wichtige Bedeutung zugesprochen erhält wie die Fragen des Hauptwerkes. Ja für die Kirche sind die in dem Protokoll geregelten Fragen von solcher Wichtigkeit, daß sie die Entscheidung darüber, soweit es nur irgend möglich war, nicht nachträglichen Auslegungen von Konkordatsbestimmungen oder ungewissen Verhandlungen überlassen wollte.

Wenn jedoch z. B. in scheinbarem Widerstreit hierzu der Artikel 31 (von den katholischen Organisationen) durch das Schlußprotokoll noch nicht die notwendige Ergänzung durch Feststellung der bestehenden Verbände fand, so deswegen, weil die Regelung dieser Frage nicht der Vatikan selbst mit dem Reich treffen wollte, sondern einer Vereinbarung des deutschen Episkopates mit der Reichsregierung überließ. Die ganze Materie des katholischen Vereins- und Organisationslebens ist einmal so eminent kompliziert, zum andern verlangt sie eine Kenntnis bis in die Einzelheiten aus nächster Schau, daß hier in der Tat der eingeschlagene Weg der einzig mögliche war, den deutschen Bischöfen, die ja auch die kirchliche Oberaufsicht über die katholischen Organisationen ausüben und deren Wirken und Schaffen durch gelegentliche persönliche Besuche der Veranstaltungen sowie ständiges Verfolgen der Berichte darüber in der katholischen Presse genau kennen, die definitive Feststellung der künftigen Organisationen durch Vereinbarungen mit der Regierung zu überlassen.

Ist also für diesen Fall die ergänzende Klärung ausdrücklich einer Vereinbarung außerhalb des Konkordats vorbehalten worden, so haben eine ganze Reihe von Punkten bereits durch das Schlußprotokoll eine genauere Festlegung erhalten. Zur richtigen Auffassung der Tätigkeit der Geistlichen wird z. B. in dem Schlußprotokoll erklärt und festgestellt, daß das den Geistlichen und Ordensleuten Deutschlands in Ausführung des Artikels 32 zur Pflicht gemachte Verhalten keinerlei Einengung der pflichtmäßigen Verkündigung der Lehren und Grundsätze der Kirche bedeutet. Diese Bestimmung sagt ganz scharf und unmissverständlich die uneingeschränkte Freiheit der Geistlichen auf rein kirchlichem Gebiet. Den gleichen explizierenden Charakter tragen die Bestimmungen des Schlußprotokolls zu Artikel 26, worin eine Definition des Begriffs „schwerer sittlicher Notstand“ gegeben wird, wie zu Artikel 27, wonach erklärt wird, daß die katholischen Offiziere usw. sowie deren Familien nicht den Ortskirchengemeinden angehören und auch nicht zu deren Lasten beitragen.

Einzelheiten werden genauer festgelegt in den Ergänzungsbestimmungen zu den Artikeln 14 und 3. Um zu verhindern, daß die Prüfung der politischen Unbedenklichkeit gegenüber Geistlichen, Bischöfen usw., eventuell zum Schaden kirchlicher Interessen, allzu große Fristen in Anspruch nehme, ist in das Schlußprotokoll eine

Katholik und Sterilisierungsgesetz

Richtlinien von Prof. Mayer

Das Gesetz ist schon seit langem auch in katholischen Theologen-Kreisen erörtert worden, und der als besonderer Sachkenner bekannte Professor an der Theologischen Akademie in Paderborn, Dr. Josef Mayer hat bezüglich der praktischen Haltung der deutschen Katholiken zu einem solchen Gesetz die Richtlinien aufgestellt. Er geht, worauf in den westfälischen katholischen Blättern jetzt hingewiesen wird, „von dem Umstand aus, daß die protestantischen Theologen mit der Ausnahme von Prof. Strathmann in Erlangen das Sterilisierungsverfahren anerkennen. Man müsse darum Verständnis dafür haben, daß die Regierung eines weltanschaulich zerrissenen Landes das Gewissen der Mehrheit des Deutschen Reiches respektiere. Daraus ergebe sich für die deutschen Katholiken der Verzicht auf Obstruktion“.

Der Rektor der Berliner Universität Prof. Eugen Fischer hat seine Stellungnahme zu dem Gesetz wie folgt formuliert:

„Wir haben zwei Möglichkeiten: Negative und positive Eingriffe.“

Negative, d. h. die kranken Erblinien sind an ihrer Fortpflanzung zu verhindern, die kranken Erbanlagen dadurch allmählich auszumerzen. Das ist möglich durch Verwahrung oder Unfruchtbarmachung der Träger von Erbkrankheiten und Erbanlagen. Eine Verwahrung aller ist bei deren ungeheurer Zahl unmöglich. Der gesunde Teil unseres Volkes kann das auf die Dauer nicht bezahlen. Verwahrt werden müssen nur die schweren Fälle, die als Individuen Unheil anrichten können oder selbst als gefährdet gelten.

Die anderen sind unfruchtbar zu machen.

Es ist sehr erfreulich, daß das Gesetz grundsätzlich diesen Schritt tut und daß es alle Gewähr bietet, daß die Fälle durch sachverständige Auswahl und Beurteilung durch staatliche sachverständige Stellen richtig gewählt werden und ein Mißbrauch ausgeschlossen scheint.

Die Auswahl ist in vielen Fällen garnicht so leicht,

wie der nichtfachmännische Gebildete vielleicht denkt, aber das darf gesagt werden, die menschliche Erblehre verfährt heute über so zuverlässige Kenntnisse und kann Urteile auf einer so sicheren Unterlage fällen, daß sie diesen ärztlichen, dem Wohle des ganzen Volkes dienenden Eingriff, von Fall zu Fall unbedingt verantworten kann.“

Was das Ausland meint

Englische und französische Pressstimmen zum Ende der Weltwirtschaftskonferenz

„Das einzige Ergebnis der Konferenz“

London, 28. Juli.

Die Blätter machen keinen Versuch, den Rückschlag der Weltwirtschaftskonferenz zu bestreiten, zeigen aber auch keine Reue, die Vertagung der Konferenz tragisch zu nehmen. Große Beachtung findet die Mitteilung über eine künstliche gemeinsame Währungspolitik Großbritanniens, Indiens und der britischen Dominions, die von mehreren Blättern als das einzige, wirklich wesentliche Ergebnis der Konferenz bezeichnet wird. Daily Telegraph spricht in diesem Zusammenhang von der Bildung der stärksten stabilen Einheit in der heutigen Finanzwelt.

In der Morning Post heißt es, man könne der Bemerkung Dr. Schacht's kaum widersprechen, daß der Erfolg jeder Wirtschaftskonferenz zweifelhaft bleiben müsse, solange nicht die einzelnen Nationen ein leidliches wirtschaftliches Gleichgewicht erreicht haben.

Während News Chronicle sich bemüht, die belläufigen, aber doch positiven Ergebnisse der Konferenz hervorzuheben, vertritt Daily Mail die Ansicht, daß die Periode der Konferenzen endgültig vorüber sei.

Frist von 20 Tagen aufgenommen worden, innerhalb der eine solche Erklärung erhoben werden muß. Dadurch, daß zu Artikel 3 des Konkordats in dem Schlußprotokoll festgestellt wird, daß der päpstliche Nuntius in Berlin der Dogen des Diplomatischen Korps ist, wird eine dauernde Verankerung des seither schon bestehenden Zustands geschaffen.

Die Abmachungen des Konkordats werden ergänzt und weitergeführt durch die Bestimmungen zu den Artikeln, 31, 28, 13 (Ausdehnung der religiös-

Times erwartet von der britischen Regierung, daß sie alles tue, um die Meinungsverschiedenheiten auszugleichen, die gegenwärtig eine internationale Vereinbarung verhindern haben.

Paris, 28. Juli.

Der Londoner Weltwirtschaftskonferenz, die sich gestern vertagt hat, weint die französische Presse keine Träne nach. Die Blätter betonen es, daß die Konferenzteilnehmer wenigstens so ehrlich gewesen seien, keine falschen Aussichten zu machen, was in der Geschichte der Nachkriegskonferenzen als etwas Neues verzeichnet zu werden verdiene, und daß man im Grunde genommen sich ohne Feindschaft trennen habe.

Die Konferenz scheint, so erklärt Journal, kein Unheil angerichtet zu haben, was man von sehr vielen Konferenzen nicht sagen kann.

Le Petit Journal nimmt für die französische Delegation das Verdienst in Anspruch, durch Verteidigung des Goldstandards den Interessen nicht nur Frankreichs, sondern auch der ganzen Welt genützt zu haben. Als gerechtes Ergebnis bezeichnet Le Petit Journal die Bildung einer Staatengruppe mit Frankreich als Mittelpunkt, die den Grundbau der Ordnung verleihe.

Ueber die Möglichkeit eines späteren Wiederauflebens der Konferenz scheint sich nur noch Volonté Illusionen zu machen. Das Blatt nennt die gestrige Vertagung einen Zwischenakt.

seelsorgerlichen Grundsätze für die staatlichen Jugendorganisationen auf den Arbeitsdienst; unbeschränkter Zutritt der Geistlichen in Krankenhäusern usw. in dringenden Fällen; Recht der Kirche auf Erhebung der Kirchensteuern).

Von allergrößter Bedeutung sind jedoch 2 Bestimmungen in dem Schlußprotokoll, die aus dem allgemeinen Rahmen des Vertragswerkes herausreichen. Zunächst zu Artikel 29 die Uebernahme der Zusicherung seitens des Vatikans be-

Stadtbibliothek

D...
Opfer...
Lugust...
Auf...
abend...
en...
stet...
22. 7. 33
54,1
38,4
38,8
26,1
ute lehr...
1,14...
-A. 5
us...
eifung!

zügliche Gleichstellung der katholischen Minderheiten in anderen Ländern. In diesem Punkt hat eine Konkordatsbestimmung eine wichtige völkerrechtliche Wechselwirkung ausgelöst, die bei künftigen Konkordatsabschlüssen des Vatikans eine Rolle spielen und sich zu Gunsten der katholischen Minderheiten deutscher Sprache in anderen Ländern auswirken wird. Zum andern hat sich das Reich (Schlussprotokoll zu Artikel 32) vertraglich festgelegt, in Bezug auf die parteipolitische Vertretung der Geistlichen die für die katholischen Geistlichen getroffene Regelung auch auf die nichtkatholischen auszuweiten. Beide Bestimmungen sind nicht etwa wegen der Neuartigkeit ihres Inhaltes (der Vatikan hat bez. des Rechtes der Muttersprache in Seelsorge und Religionsunterricht praktisch schon immer den gleichen Grundgedanken vertreten) besonders beachtlich, sondern weil hier Bestimmungen des Konkordats über die eigentliche Reichweite des Vertragswerkes hinausgehen und zum mittelbaren Anlaß werden, außerhalb des Kraftfeldes des Konkordats liegende Dinge durch Übernahme von vertraglichen Zusicherungen in dem einen Fall zu beeinflussen, in dem andern zu regeln.

Schacht nach Berlin abgeflogen

London, 28. Juli.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat heute in einem Sonderflugzeug vom Flugplatz Croydon die Rückreise nach Berlin angetreten.

Der „Populaire“ fabelt

Berlin, 28. Juli. (E. M.)

Von einer Reise des Vizekanzlers von Papen nach Paris weiß der Pariser sozialistische „Populaire“ zu fabeln, der behauptet, daß die deutsche Botschaft in Paris heute ein Bankett zu Ehren des Vizekanzlers veranstaltet, dessen delikate Mission es sei, zu versuchen, den Quaid d'Oran für engere Beziehungen zum neuen Deutschland zu gewinnen. Dieses Märchen des Populaire entbehrt jeder Grundlage. Daß es ohne jeden Gehalt ist, wird allein dadurch festgelegt, daß Vizekanzler von Papen zur Zeit auf seinem Gut in Wallerfangen bei Saarouis weilte, von wo er sich zum Deutschen Turnfest nach Stuttgart begeben wird.

Behrreispfarrer Müller wird Reichsbischof

Der Reichsführer der Deutschen Christen, Pfarrer Hoffenfelder, hat an Wehrreispfarrer Müller folgendes Telegramm gerichtet:

Lieber Bruder Müller! Nachdem ich bereits am Sonntagabend melden durfte, daß die Kirchenwahl der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ den Sieg gebracht hat, kann ich nun nach Einnahe der Einzelerfolge mitteilen, daß wir in allen unmittelbar und mittelbar zu wählenden Körperschaften die unbedingt Mehrheit haben werden.

Dies mitzutellen ist mir deshalb eine besondere Freude, weil dadurch Deine von uns geforderte Wahl zum Reichsbischof als gesichert gelten darf. Der Bitte, Dir nun — wie verabredet — die Vollmacht des provisorischen Bischofsamtums übertragen zu lassen und daselbst aufzutreten, schließe ich den Wunsch an, die Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ weiterhin schirmen zu wollen. Gott segne Dich und unsere Bewegung.

Dein getreuer Hoffenfelder.

Festnahmen in Wilschdorf

Dresden, 28. Juli. Das Presseamt des Polizeipräsidenten teilt mit: Nachdem bekannt geworden war, daß in und bei Wilschdorf bei Wörthburg noch eine ziemlich rege marxistische Tätigkeit entfaltete, hat dort gestern im Zusammenwirken mit der SA eine größere Polizeiaktion stattgefunden. Es wurden 46 Hausdurchsuchungen vorgenommen, wobei verschiedene Waffen, eine große Menge marxistischer Traktate usw., eine Schreibmaschine und ein Fernschlüsselapparat beschlagnahmt wurden. Im Zusammenhang mit diesen Funden wurden 5 Personen festgenommen.

Einheitsliste für die Provinzialsynode?

Berlin, 28. Juli. Nachdem die Wahlen für die Provinzialsynode für den 13. August anberaumt worden sind, haben, wie das B.D.Z.-Büro meldet, Bestrebungen eingesetzt, diese Wahlen durch Schaffung einer Einheitsliste nach Möglichkeit überflüssig zu machen. Verhandlungen zwischen der Glaubensbewegung Deutsche Christen und der Gruppe Evangelium und Kirche sind bereits eingeleitet. Die Deutschen Christen sind entsprechend dem Ergebnis der Kirchenwahl bereit, der Gruppe Evangelium und Kirche 15-20 Prozent der Sitze in den Provinzialsynoden zuzubilligen.

Kleine Chronik

Oberbürgermeister Adenauer entlassen

Rhein, 28. Juli. Wie die Stadtverwaltung Köln mitteilt, ist der frühere Oberbürgermeister der Stadt Köln, Adenauer, auf Grund des § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums entlassen worden.

5 neue Universitäten.

Bei einem Besuch der Landesoberlehrerschule auf der Pfaffenburg in Kallmich hat Reichsminister Dr. Goebbels in einer Ansprache u. a. mit,

daß im Laufe der nächsten acht Jahre fünf deutsche Universitäten gegründet würden, an denen die alten Nationalsozialisten, die zu Führern auserkoren seien, ihre höchste Vollendung bekommen würden.

Spanien erkennt die Sowjetregierung an.

Madrid, 28. Juli.

Der gestrige Ministerrat, der unter dem Vorsitz des Präsidenten Zamora stattfand, hat die Anerkennung der Sowjetregierung beschlossen.

Vor dem Beginn des Görreshaus-Prozesses

Die umfangreiche Anklageschrift

Rhein, 28. Juli.

Am Mittwoch, dem 2. August, beginnt der große Prozeß gegen die frühe Inhaberin des Görreshaus-A.B. und Verleger der Kölnischen Volkszeitung, des Kölner Lokal-Anzeigers und anderer westdeutscher Zeitungen. Die 4. Große Ferienkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Rehr ist mit dieser Strafsache beschäftigt, in der sich sechs Angeklagte wegen Betrugs, Untreue, Bilanzverschönerung, Konkursvergehens und Beihilfe dazu zu verantworten haben. Die Anklage vertritt der Sachbearbeiter Staatsanwaltschaftsrat Thomas.

Den Angeklagten Verleger Heinrich Maus, Justizrat Rechtsanwalt Hugo Mönning, Verleger und Rechtsanwalt Julius Stöck und Bankdirektor Dr. Dr. h. c. Anton Paul Brünning wird in der Anklage zunächst vorgeworfen, Betrug gegenüber den Zeichnern von Aktien verübt zu haben, indem sie die Geschäftslage der Gesellschaft im falschen Lichte erscheinen ließen zu einer Zeit, als dies keineswegs mehr der Fall war. Weiter durch den scheinbar guten Geschäftsgang sollen dann ferner die Zeichner von Aktien durch eine falsche Vermögensdarstellung getäuscht worden sein. Dem fünften Angeklagten, dem Treuhänder Otto Rehr, der bei der Görreshaus-A.B. ein- und ausging, wird Beihilfe zu dieser Tat vorgeworfen, weil er angeblich gefälschte und übertrieben günstige Berichte über die Hauptangelegenheiten in ihren Machenschaften unterstützte, indem er indirekt mit dazu beitrug, den Zeichnern von Aktien Sand in die Augen zu streuen.

Alle fünf Angeklagten sind weiter beschuldigt, zum Zwecke der Eintragung der Gesellschaft in das Handelsregister über das Grundkapital falsche Angaben gemacht zu haben, indem sie eine teilweise Sachgründung als eine Paragründung hinstellten. In Wirklichkeit sollen hauptsächlich Anteile aus der früheren G.m.b.H. eingebracht worden sein statt hares Geld. Das scheinbar zur Verfügung stehende Kapital soll bei der Eintragung bereits nicht

mehr vorhanden gewesen sein. Zu diesem Punkt der Anklage wird der frühere Prokurist der Deutschen Bank, Dr. Wilhelm Conrad, als letzter Angeklagter wegen Beihilfe zu vernehmen sein.

Der ehemalige Bankdirektor Dr. Brünning hat sich dann gemäß einem besonderen Kapitel der Anklageschrift noch wegen Untreue gegenüber der Deutschen Bank zu verantworten.

Ferner wird den Angeklagten Maus, Mönning, Stöck und Brünning vorgeworfen, Untreue gegenüber der Görreshaus-A.B. begangen zu haben dadurch, daß sie Gelder aus Einnahmen nicht für die Bezahlung von Schulden der Gesellschaft, sondern für andere Zahlungen ver wandten. Dazu soll Dr. Conrad gleichfalls Beihilfe geleistet haben.

Endlich wird die Anklage noch den Verlegern Maus, Mönning und Stöck vor, es unterlassen zu haben, nach den Bestimmungen des Handelsgesetzbuches rechtzeitig Bilanzen zu ziehen und sich gegen die Bestimmungen der Konkursverordnung vergangen zu haben, indem sie die Konkursanmeldung rechtsunwürdig zurückstellten, obwohl die Zahlungsunfähigkeit des Verlages bereits vorlag.

Bei der Menge der den Angeklagten zur Last gelegten Vergehen wird es unzweifelhaft sein, daß dieser Prozeß von einiger Dauer ist. Voraussetzungen können leicht über das Ziel hinausschießen, aber etwa vierzehn Tage lang dürfte der Kölner Schwurgerichtssaal Schauplatz der Verhandlungen sein, besonders dann, wenn die Sachverständigen Dipl.-Kaufmann Krume, Köln, und Dr. Vertentz von der Genossenschafts- und Treuhand-A.G., Berlin, das Wort haben. Die Angeklagten haben sich hervorragende Kölner Verteidiger bestellt. Die beiden Verleger Maus und Stöck werden von den Rechtsanwältinnen Justizrat Schreiber und Clementine vertreten. Justizrat Mönning hat außer dem Justizrat v. Coellen auch noch den bekannten Wissenschaftler Prof. Grimm für seine Person gewonnen. Die rechtlichen Interessen des Bankdirektors Brünning wird Rechtsanwalt Theodor Klefflich wahrnehmen.

Vor einer Demission Halls?

Newyork, 28. Juli.

St. Herald Tribune spricht man in Washington davon, daß Staatssekretär Hull seine Demission einreichen wolle, da er über die Art, wie ihn Roosevelt als Führer der amerikanischen Delegation auf der Weltwirtschaftskonferenz behandelt habe, verstimmt sei. Außerdem soll Hull mit der Intervention Polens in London nicht einverstanden gewesen sein.

Generalfreist in der amerikan. Seidenindustrie

Newyork, 28. Juli.

Wenige Stunden nachdem der Arbeitgeberverband der Seidenindustrie den Unterstaatssekretär für die Arbeit gebeten hatte, mit der Vereinigung der Arbeitnehmer der Seidenindustrie Vermittlungsverhandlungen aufzunehmen, ist von Arbeitnehmerseite der Generalfreist erklärt worden, von dem 70 000 Arbeiter in New York erfaßt werden würden. Die Streikparole richtet sich gegen die Annahme jedweden Tarifs.

Zurückziehung NSBO-Beauftragter

Berlin, 28. Juli. (E. M.)

Die NSBO-Zeitung veröffentlicht folgende Erklärung:

Besondere Umstände zwingen die NSBO-Leitung, alle bisherigen NSBO-Beauftragten für Konzerne, Behörden usw. wieder zurückzuziehen.

Keiner hat daher das Recht, sich künftig als „NSBO-Beauftragter“ für Betriebe usw. zu bezeichnen.

Zurückgezogen sind die Ausweise der bisherigen NSBO-Beauftragten Droeger für die „Epa“-Betriebe und von Kienitz für den „Karstadt“-Konzern.

Einbruch in der enol. Gesandtschaft in Budapest

Budapest, 28. Juli. In der vergangenen Nacht drangen Einbrecher in das Gebäude der Budapester englischen Gesandtschaft ein, wo sie die Türen zur Privatwohnung des Gesandten Chilton erbrachen und die Wohnung plünderten. Der Einbruch wurde erst in der Frühe durch einen Legationssekretär entdeckt.

Squilla, 28. Juli. Zuverlässig verlautet, daß das amerikanische Luftschiff „Macon“ demnächst eine Europareise unternimmt. Der amerikanische Konsul soll sich mit der hiesigen Luftfahrtbehörde bereits in Verbindung gesetzt haben, um Auskünfte über die Landungsmöglichkeiten zu erhalten.

Zugentgleisung in Frankreich

Paris, 28. Juli. Der Schnellzug Paris-Bordeaux ist heute in der Nähe von Angoulême infolge eines Schienenbruchs entgleist. Zwölf Personen wurden leicht verletzt. Der Verkehr war für kurze Zeit unterbrochen.

Bergwerksunfall in York.

London, 28. Juli. In einem Bergwerk in Woodlesford (Grafschaft York) ereignete sich gestern am späten Abend eine Explosion. Sechs Bergleute erlitten schwere, zum Teil lebensgefährliche Brandwunden.

Offenbach. In einem Hause in Sprenningen nahm die Landeshauptstadt die Teilnehmer an einer kommunistischen Geheimversammlung fest und beschlagnahmte umfangreiches kommunistisches Schrifttum.

Berlin. Hauptmann a. D. Kusef, der langjährige Mitarbeiter des Reichsarbeitsministers Selbke im Bundesamt des Reichswehr, ist zum Oberregierungsrat im Reichsarbeitsministerium ernannt worden.

Erweiterung der Bestimmungen über die Ehestandsdarlehen

Berlin, 28. Juli.

Zu den Bestimmungen über die Gewährung von Ehestandsdarlehen ist jetzt eine zweite am 3. Juni 1933 in Kraft getretene Durchführungsverordnung erschienen, die den Kreis der Darlehensberechtigten erheblich erweitert.

Ehestandsdarlehen werden in Zukunft auch dann gewährt, wenn das mindestens sechsmonatelige Arbeitnehmerverhältnis der künftigen Ehefrau ganz oder teilweise in die Zeit zwischen dem 1. Juni 1928 und 31. Mai 1931 fällt. Dabei darf kein Teil des sechsmonateligen Arbeitnehmerverhältnisses in die Zeit vor dem 1. Juni 1928 fallen.

Die Voraussetzung für die Gewährung eines Ehestandsdarlehens ist auch dann gegeben, wenn die Ehe in der Zeit vom 1. Juni 1932 bis 3. Juni 1933 geschlossen worden ist, die Ehefrau noch in einem Arbeitnehmerverhältnis steht, das bereits mindestens 6 Monate währt, und wenn die Ehefrau dieses Arbeitnehmerverhältnisses vor der Auszahlung des beantragten Ehestandsdarlehens aufgibt.

Ehestandsdarlehen werden nicht gewährt, wenn einer der beiden Ehegatten zur Zeit der Antragstellung an Infektionskrankheiten oder sonstigen das Leben bedrohenden Krankheiten leidet. Ein Zeugnis eines beamteten Arztes hierüber ist beizubringen. Die Ausstellung der Zeugnisse ist für Ehegatten kostenfrei.

Beschränkung der Ozeanflüge

Berlin, 27. Juli.

Der unglückliche Atlantikflug des Berliner Fluglehrers Günther Wretschlag hat das Reichsluftfahrtministerium veranlaßt, in Zukunft die Genehmigung für Fernflüge einer strengeren Prüfung zu unterziehen.

Der Kölner Dompropst Prälat Dr. Paschen feierte am 27. Juli seinen 60. Geburtstag. Er ist gebürtiger Diener und wirkt in Köln seit 1920. Zunächst war er Generalvikariatsrat, seit 1921 Domkapitular, seit 1930 Domdechant und seit 1931 Dompropst. Päpstlicher Hausprälat ist er seit 1923.

Warschau. Außenminister Beck hat sich im Flugzeug nach Wien begeben, wo er von Marshall Pilsudski zu einer längeren Besprechung empfangen wurde.

Dresdner Börse vom 28. Juli

Freundlich. Die Schlussbörse dieser Woche verlief eine nennenswerte Geschäftsbewegung, so daß nur wenig Kursveränderungen zu berichten sind. Bei freundlicher Tendenz lagen Sächf. Bank 2,25 Prozent, Ozean Strichwaren 2 Prozent, Vereinate Strohhof und Adoberger Exportier je 1,5 Prozent, Dortmund Ritter, Union Diehl und Dresdner Handelsbank je 1 Prozent höher. Verluste hatten nur Baumwolle Amichau minus 1,5 Prozent und Eibewerke minus 1 Prozent aufzuweisen. — Anleihen lagen unter Führung von Reichsanleihe Mittelbank (plus 1 Prozent) etwas fester. Leipziger Stadtanleihe erwarren 1,5 Prozent, Dresdner Schaafanweisungen 1929 1,25 Prozent. Auch bei den Pfandbriefen konnten sich vereinzelt geringe Verbesserungen durchsehen.

Kursnotierungen: Reichsanleihe Mittelbank 77,50, Reichsanleihe Neubank 11,50, Reichsbank 150,50, Sächf. Bodeneredit-Anstalt 77, Chem. Fabr. v. Heyden 58,50, Chem. Fabr. Hellweg 73, Dresdner Gaswerke 20, Elektra 112, Erste Kallmich 59,75, Kellner 80, Kallmich 110, Alrosa 201,25, Peniaco Patentpapier 16, Polypion 27, Adoberger Exportier 150, Reichelbräu 138, Schubert u. Salzer 178,50, Enc. Brauerei Waldschütz 92,50, Wanderer 89,50, Reichs-Ikon 55.

Bitterungsaussichten der Dresdner Wetterwarte

Bitterungsaussichten. Etwas Temperaturrückgang. Westliche Winde. Vereinzelt Gewitter.

Zum Inhalt des Konkordats

In französischer Betrachtung

Von unserem Pariser Korrespondenten.

Paris, 28. Juli.

Die Unterzeichnung des Reichskonkordats ist von den französischen politischen Kreisen stark beachtet worden. Die meisten Blätter brachten lange Auszüge aus dem Vertragstext, einige gaben den Wortlaut sogar fast wörtlich wieder. Die größte katholische Zeitung Frankreichs „La Croix“ würdigt in einem längeren Artikel, der die Überschrift trägt: „Das größte religiöse Ereignis seit der Reformation“, die Bedeutung des Reichskonkordats für die katholische Kirche. Diese Würdigung beginnt mit folgenden Sätzen: „Bei aufmerkamer Betrachtung stellt sich heraus, daß das Reichskonkordat gegenüber den bisherigen einen bedeutenden Fortschritt aufweist. Es wird den Rechten der katholischen Kirche und den Forderungen des katholischen Bewusstseins gerecht. Auch unter dem juristischen Gesichtspunkt betrachtet ist das Konkordat eine bemerkenswerte Etappe.“

„La Croix“ unterzieht dann die einzelnen Artikel des Vertrages einer eingehenden Prüfung. Sie kommt dabei zu der Überzeugung, daß das Konkordat von den wichtigsten bisherigen Kirchenverträgen mit Bayern, Polen, Italien und Preußen inspiriert ist. Es addiert sie gewissermaßen und übertrifft sie. In Deutschland werde nunmehr die religiöse Lehre nirgends mehr beeinträchtigt. Man müsse den Fortschritt in der Tiefe und in der Breite. Der Heilige Stuhl habe sich seinerseits verpflichtet, keine Einzelkonkordate mehr abzuschließen als nur in Übereinstimmung mit der Reichsregierung. Das sei ein Ausdruck des anerkannten „einigen und unteilbaren“ Reiches. „La Croix“ kommt dann weiter zu dem Ergebnis, daß das Reichskonkordat die Reihe der großen deutschen Konkordate fortsetze, das von Worms im Jahre 1122, das von Wien im Jahre 1448, daß es nicht weniger bedeutsam sei als das zwischen Franz I. und Leo X. im Jahre 1515 abgeschlossene, daß es an das napoleonische und an das italienische Mussolinis in seiner Bedeutung herantreibe.

„L'Echo de Paris“ ist der Auffassung, daß Hitler nicht in den Fehler Bismarcks verfallen ist. Von Anbeginn des Antritts seiner Macht habe Hitler immer seine Achtung vor der katholischen Kirche Ausdruck gegeben. Es sei seine Sorge gewesen, die Rechte der Kirche zu wahren. In Berlin habe sich am 16. Juni die Fronleichnamspiegelung in voller Freiheit entfalten können. Am 25. Juni seien 45 000 Katholiken im Grunewaldstadion versammelt gewesen. Das Konkordat sei auch ein außerpolitischer Erfolg, vergleichbar mit dem Mussolinis. Die Kirche sehe in Deutschland zwei Parteien verschwinden, die sich stets den Direktiven der kirchlichen Autoritäten unterworfen hätten. Sie hätte einwilligen müssen in die Aufhebung einer Reihe von katholischen Organisationen, andere seien von nun an nationalsozialistischer Führung unterstellt. Die Kirche werde nicht daran zweifeln, daß die Erziehung der Kinder und der Jugendlichen gemäß den päpstlichen Vorstellungen der Nationalsozialisten erfolgen wird. Ihre Priester sind angewiesen, sich jeder Einmischung in politische und soziale Verhältnisse zu enthalten.

In den französischen links stehenden Kreisen sieht man dem Reichskonkordat mit offenbarem Unbehagen gegenüber. Man sieht in ihm in erster Linie eine Stärkung des Nationalsozialismus. Es fehlt daher an häßlichen Bemerkungen dem Heiligen Stuhl gegenüber nicht. Im ganzen gesehen ist die große Bedeutung des Reichskonkordats in Frankreich wohl oder übel anerkannt worden. M. R.

Neue Erläuterungen des Osservatore Romano

Bereits vor einigen Tagen hatte der „Osservatore Romano“ zu einigen Artikeln des Konkordats wichtige erläuternde Ausführungen gemacht. In Ergänzung seines ersten Kommentars hält es der „Osservatore Romano“ in seiner Ausgabe vom 27. Juli für seine Pflicht, „einige andere irrtümliche Auslegungen anderer Blätter herauszugreifen“. So schreibt ein deutsches Blatt, das Deutsche Reich „behalte das Recht, gegen die Ernennung von politisch nicht annehmbaren Bischöfen das Veto einzulegen“. Das Gegenteil, so führt der „Osservatore Romano“ aus, sei richtig, da ja das Schlussprotokoll zu Artikel 14, Abs. 2, Nr. 2, in dem von der Mitteilung des für den Bischofsstuhl Kusersehen an den Reichskatholikar die Rede ist, wörtlich bejahe: „Dieser Akt bedeutet nicht ein Vetorecht des Staates.“ (In der amtlichen deutschen Fassung des Konkordats heißt der Passus wörtlich: „Ein staatliches Vetorecht soll nicht begründet werden.“)

Ferner tauche in einigen Zeitungskommentaren die Auffassung auf, der Abschluß des Konkordats bedeute den Verzicht des Heiligen Stuhles auf seine gegenüber den verschiedenen Regierungsformen stets eingenommene Haltung und wolle eine Zustimmung oder Anerkennung einer bestimmten Strömung politischer Lehren und Gesichtspunkte sein. Diese Angabe bedürfe einer sofortigen Klärung. Der Heilige Stuhl verhandle mit den Staaten als solche, um die Rechte und die Freiheit der Kirche zu gewährleisten und sehe dabei von jeder Erwägung oder Bewertung anderer Art ab. Die verschiedenen Staatsverfassungen seien innere Angelegenheiten der einzelnen Nationen und gingen, wenn die Rechte Gottes und der Kirche gewahrt seien, nur die einzelnen Völker an, die frei seien im Rahmen eines rechtsstaatlichen Staatsbürgerlichen Daseins, die Regierungsform zu wählen, die der Wohlfahrt und dem Wohlstand des Landes am besten entsprächen. Die Kirche nehme also mit den Staaten als solche Rücksicht für eine gerechte Regelung der Beziehungen der beiden Gewalten. Das gereiche immer zum Vorteil des religiösen Friedens und der Wohlfahrt der Völker.

Was schließlich Artikel 19 über die katholisch-theologischen Fakultäten angeht, so dürfe man nicht glauben, die Bestimmungen zur Regelung dieser Frage seien nur jene, die zur Zeit des Abkommens des Konkordats galten. Der Text des Artikels 19 sei allgemein gehalten und betreffe daher nicht nur die gegenwärtigen kirchlichen Bestimmungen, sondern auch jene, die der Heilige Stuhl eventuell in der Zukunft erlassen zu müssen habe.

Kampf dem Kilsch in der Kirchenkunst!

Ein Erlaß des Bischofs von Linz

Linz (Donau), 28. Juli. (E. M.) Auf Grund der Verordnung des Generalvikars von Rom, wonach alle unästhetischen und Pseudoverte aus den Kirchen zu entfernen sind, hat der Bischof von Linz entsprechende Verfügungen erlassen. Er verbietet zunächst den Gebrauch von Wachsfiguren, Gipsstatuetten, papierernen und sonstigen Kunstblumen in den Kirchen und beschränkt auch die Spende von Kerzen auf ein Mindestmaß. In Zukunft dürfen weder vor den Marien-Statuen, noch vor dem Standbild des heiligen Antonius von den Gläubigen selbst Kerzen angezündet werden; die für die Opferzwecke bestimmten Lichter sind vielmehr in der Sakristei abzugeben. Auch die Spenden für Wallfahrts- und Gnadenstätten wurden geregelt. Diese dürfen von nun an nicht mehr um den Hauptaltar herum untergebracht werden. Schließlich ordnete der Bischof an, daß die Andächtigen Kirchenschmuck nicht von Massenerzeugern, sondern von Künstlern erwerben.

Diese Anordnungen werden von allen Freunden wirklicher Kirchenkunst aufrichtig begrüßt werden.

Der „Temps“ über Prälat Kaas

Der römische Korrespondent des „Temps“ verweist in einem längeren Telegramm auf die Rolle, die bei der Beratung vor Abschluß des Reichskonkordates Prälat Kaas gespielt hat. Sie sei ein Beweis dafür, daß dieser politische Führer „sehr zeitig“ sich auf die Wirklichkeiten der Stunde umzustellen wußte, früher als das andere getan hätten. Man dürfe annehmen, daß Prälat Kaas auch in Zukunft kanonischer Vertreter der Reichsregierung mit diplomatischem Rang bleibe, weil er sich in dieser Rolle sehr bewährt habe. In diplomatischen Kreisen aller Staaten werde das in so kurzer Frist erfolgreich zum Ziele geführte Vertragswerk als ein großer persönlicher Erfolg des Prälaten angesehen, aber auch als Beweis für die objektive Auswahl, die der Reichskanzler bezüglich seiner Vertreter trifft. Der Weg des Prälaten führe in absehbarer Zeit ins Kollegium der Kardinäle.

Es ist zur Zeit noch unmöglich, genauer nachzuprüfen, inwieweit die hier wiedergegebenen Mitteilungen des „Temps“ bezüglich der Zukunft des Herrn Prälaten

Kaas auf verlässliche Quellen zurückgehen. Feststeht lediglich, was auch von dem Vizekanzler von Papen in Trier ausdrücklich unterstrichen wurde, daß Herr Prälat Kaas einen hohen Anteil an dem glücklichen Zustandekommen des Reichskonkordates trägt.

Kaufbeuren feiert wieder das Längelfest



Mädchen in Kostümen aus dem 13. und 16. Jahrhundert ziehen am Rathaus vorüber. — Das alte bayerische Städtchen Kaufbeuren feiert jetzt wiederum sein traditionelles Längelfest, bei dem die Jugend in Kostümen aus vergangenen Jahrhunderten für einen Tag lang völlig das Stadtbild beherrsicht. Die erste Aufzeichnung über dieses schöne Volksfest stammt aus dem Jahre 1497.

Sindenburg-Pokal für das Reitturnier in Aachen



Dieser monumentale Pokal wurde von dem Aachener Dom-Goldschmied Bernhard Witte fertiggestellt und vom Reichspräsidenten für den Kampf der Nationen im Aachener Reitturnier gestiftet. Der 57 Zentimeter hohe Pokal ist damit ein Gegenstück zu der „Coppa Mussolini“ geworden, die in diesem Jahr endgültig von den deutschen Offizierreitern gewonnen wurde.

Die belgische Königin in Trier

Trier, 28. Juli.

Königin Elisabeth von Belgien wollte am Donnerstag inkognito in Trier, wo sie den Heiligen Rock aufsuchte. Nach Verlassen des Domes begab sich die Königin mit Besolge im Auto nach Belgien zurück.

Ein Tag gegen das Fluchen in Italien

Rom, 28. Juli. (E. M.) In ganz Italien gewinnt die gegen das Fluchen gerichtete Bewegung immer mehr an Boden. Die Aktion ging von Venedig aus und erstreckte sich bald auf sämtliche Kirchengemeinden des Patriarchats. Alljährlich wird dort im Mai ein Tag im besonderen der allerheiligsten Jungfrau zugeeignet mit dem Gelübnis, an diesem Tage nicht zu fluchen. Die Bischöfe Italiens haben nun die Abhaltung dieses Marien-Tages zur Bekämpfung des Fluchens für ganz Italien als obligatorisch erklärt und hierfür den dritten Sonntag des Mai festgelegt.

Schlussitzung der Weltwirtschaftskonferenz

London, 28. Juli.

Wir tragen im Folgenden das Ende der Schlussitzung der Londoner Konferenz nach. Ueber den Anfang und namentlich die Rede des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht ist gestern ausführlich berichtet worden.

Großes Interesse erweckte die Rede des russischen Vorkämpfers Malitsky. Dieser drückte in der Hauptsache sein Bedauern darüber aus, daß beide auf der Konferenz vorgebrachten russischen Vorschläge, des wirtschaftlichen Nichtangriffspaktes und einer Anhebung der Einfuhrmöglichkeiten wenig Sympathie gefunden hätten und auf ein totes Eis geschoben wurden. Die Hauptaufgaben der Konferenz seien verlagert worden. Malitsky führte die Schwierigkeiten der Konferenz in propagandistischer Weise auf den Kapitalismus zurück. Während die Abrüstungskonferenz, so erklärte er ferner, im Juli 1932 noch einen strategischen Rückzug habe durchführen können, habe die Weltwirtschaftskonferenz ihre Arbeit mit einer wilden Flucht abgeschlossen. Man könne kaum bezweifeln, daß die Weltwirtschaftskonferenz der Ausgangspunkt für einen neuen und noch stärkeren wirtschaftlichen Nationalismus sein werde der schließlich unter der Devise „Kette sich, wer kann“ zu einem Wirtschaftskrieg aller gegen alle führen würde. Malitsky ging sogar so weit, daß er einen neuen Weltkrieg voraus sagte. Die russische Regierung habe ihren Friedenswillen klar zum Ausdruck gebracht durch die Befestigung des englisch-russischen Vertrages und den Abschluß von Pakten zur Angriffsbestimmung. Malitsky's Rede klang in ein bolschewistisch gefärbtes Bekenntnis zum Weltfrieden aus.

Nach einer Rede eines argentinischen Vertreters wurde ein Telegramm des Präsidenten Roosevelt vorgelesen. In diesem erklärt Roosevelt u. a.: Ergebnisse dürften nicht immer mit dem Maße formeller Abkommen gemessen werden. Sie könnten ebenso offen aus der freien Darlegung der Schwierigkeiten einer Nation und deren Methoden, ihren individuellen Bedürfnissen gerecht zu werden, entstehen. Die Vereinigten Staaten verständen die Probleme der anderen Nationen heute besser als vor dem Zusammentritt der Konferenz, und sie vertrauten darauf, daß die anderen Nationen in demselben Geiste des guten Willens die amerikanische Politik betrachteten, die auf die Überwindung einer bisher noch nie dagewesenen wirtschaftlichen Lage im Innern hinging.

In der Nachmittagsitzung der Weltwirtschaftskonferenz hob Staatssekretär Hull, der Führer der amerikanischen Delegation, mit besonderem Nachdruck hervor, daß es sich nur um eine Unterbrechung der Arbeit der Konferenz handle, nicht aber um ihre Beendigung. Hull behauptete seinen Glauben an die Zweckmäßigkeit von Konferenzen. Seiner Ansicht nach könnten gerade gegenwärtig die Staatsmänner der Welt nicht oft und lange genug in Konferenzen sitzen.

Nach Cordell Hull ergriff der Franzose Bonnet das Wort. Nachdem Bonnet seine Rede beendet hatte, erklärte Mac Donald die allgemeine Erörterung für beendet und unterbreitete die Berichte der wirtschaftlichen und der finanziellen Kommission zur Abstimmung, die sämtlich einstimmig angenommen wurden. Mac Donald erklärte hierauf, die Konferenz erhebe sich zu einer Pause und nicht zu einer Beendigung. Frühere Hoffnungen seien nicht zerstört, sondern nur verschoben worden. Es beständen Anzeichen eines Wiederauflebens des Welthandels, aber die Hindernisse für die Rückkehr der Wohlfahrt seien weiterhin vorhanden.

Sächsisches

Wirtschaftsbelebung bei den sächsischen Gußstahlwerken.

Bei den sächsischen Gußstahlwerken Döhlen u. G. im Laufe der letzten Monate eine fortschreitende Besserung der Beschäftigungslage zu verzeichnen. Die Werke beschäftigten im Januar 1933 1037 Arbeiter und Angestellte. Die Belegschaftsziffer stieg im April auf 1194 an, seitdem konnten fortgesetzt Neueinstellungen vorgenommen werden, so daß zur Zeit im Werk Döhlen und Gainsdorf 1360 Arbeiter und Angestellte beschäftigt werden können. Das ist eine Zunahme der Belegschaft um etwa ein Drittel im Verlaufe des letzten halben Jahres.

s. Das Sammlungsergebnis für die hungernden Deutschen im Ausland. Die vom Volkshund für das Deutschland im Ausland durchgeführte Geldsammlung „Brüder in Not“ zugunsten der hungernden Deutschen in Rußland hat im Gebiet des Freistaates Sachsen den Betrag von 58 400 Mark ergeben. Die mittleren und kleineren Städte sind an diesem Ergebnis, das für das wirtschaftlich darniederliegende Sachsenland sehr erfreulich ist, besonders stark beteiligt.

s. Hochschulnachrichten. Der Privatdozent in der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig, Dr. Schulz, ist vom 1. Oktober 1933 ab zum planmäßigen außerordentlichen Professor der Musikwissenschaft in dieser Fakultät ernannt worden.

s. Ernennung. Staatsanwalt Schauffuß-Plauen ist an Stelle des nach Chemnitz versetzten Oberstaatsanwalts Dr. Dertel zum Oberstaatsanwalt in Plauen ernannt worden.

Dresden und Umgebung

Einweisung des neuen Oberbürgermeisters

Am Dienstag um 12 Uhr findet im Festsaal des Rathauses die Verpflichtung und Einweisung des Oberbürgermeisters Ernst Körner statt. Am Abend (um 20 Uhr) folgt ein Empfang in den Festräumen des Rathauses.

Dresden im Juni 1933

Dresdens ortsnennende Bevölkerung wurde nach dem vorläufigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni auf 642 989 festgestellt. Im Juni erfuhr sie durch Sterberüberschuß und Wanderungsverlust eine Abnahme. Geboren wurden 519 Personen, denen 570 Todesfälle gegenüberstanden, so daß der Sterberüberschuß nur 51 Köpfe betrug. Die Eheschließungen nahmen auch im Juni bedeutend zu und betrugen 491 gegen 325 im Juni vorigen Jahres. — Das Verkehrsnetz nahm im ganzen einen kleinen Aufschwung, der allerdings teilweise auf den Pfahntoerkehr zurückzuführen sein dürfte und auch die vorläufige Zunahme noch nicht überall erreicht. Der Verkehr hat sich auch der Kraftfahrzeugbestände. Im Dresdner Wirtschaftsleben ist die Beschäftigtenzahl und damit der vom Statistischen Amt berechnete Wirtschaftsindex etwas gestiegen, ohne daß der Aufschwung aber alle Wirtschaftsbereiche ergriffen hätte. Die Zahl der Arbeitslosen hat gegen Juni des Vorjahres und auch gegen die übrigen Vormonate, außer Mai, sich erfreulich verringert. Auch die unterstützten Erwerbslosen haben gegen den Vormonat abgenommen; die Wohlfahrtsverbände sogar seit April von 48 852 auf 47 349. — Der Sparhause wurden 3 188 000 RM. Einzahlungen anvertraut; die Auszahlungen betragen 1 834 000 RM. — Die städtischen Werke verbrauchten 5 492 Mill. ehm Gas, 9 807 Mill. kWh Elektrizität und 2 376 Mill. ehm Wasser. Im Vieh- und Schlachthof wurden erheblich weniger Rinder, Kühe und Schweine aufgetrieben und geschlachtet als im Mai, nur bei den Schafen war ein Mehrauftrieb und eine größere Zahl von Schlachtungen festzustellen.

Die Waingardisten am Montag in Dresden. Am Montag gegen 10 Uhr treffen von Leipzig in Dresden die 411 italienischen Waingardisten mit ihren 27 Offizieren, 10 Berichtskaltern und zwei Pressephotographen ein. Es ist vorzusehen ein großer Empfang auf dem Adolf-Hitler-Platz in Gegenwart der sächsischen Staatsregierung und Vertreter der Landeshauptstadt Dresden, anschließend findet eine Befichtigung der Gemäldegalerie statt. Nach einem gemeinsamen Mittagessen in dem städtischen Ausstellungspalast ist eine Fahrt nach der Bastei angelehrt. Es folgt am Abend ein gemütliches Beisammensein auf der Waldschloßterrasse.

Auf die Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront am Sonntagabend wird nochmals hingewiesen. Einlaß auf der Radrennbahn 17 Uhr, von 18.30 Uhr Musikvortritte, 20.30 Uhr spricht der Leiter des Führeramts der Deutschen Arbeitsfront Rudolf Schmeier. Eintritt 20 Pf., Erwerbslose 10 Pf.

Wegen Beschimpfung des Reiches verurteilt

Die Große Strafkammer des Landgerichts Dresden verhandelte wieder in zwei Strafsachen, in denen die Angeklagten sich grobe Beschimpfungen der Halenkreuzfahne und eine Berächtlichmachung des Reiches und seiner Regierung geleistet hatten, die sie jetzt mit mehrmonatigen Gefängnisstrafen büßen mußten. Der 30 Jahre alte Arbeiter Gustav Rudolf Freitag, ehemaliges SPD-Mitglied, hatte sich wegen über Schimpferien zu verantworten, die er mit 2 Gefängnisstrafen am Abend des 7. April vollführt und nicht unterlassen hatte, obwohl er von Fahrgästen wiederholt ermahnt worden war. Er verstieg sich sogar zu der ungläublichen Behauptung, daß alles wahr sei, was das Ausland über die Terrorakte in Deutschland schreibe. Die Strafkammer verurteilte ihn zu fünf Monaten Gefängnis. — Im zweiten Fall hatte der 35 Jahre alte Kraftwagenführer Alfred Röntsch aus Dresden am 21. April eine schwere Beschimpfung der Halenkreuzfahne begangen. Er bezeichnete die Halenkreuzfahne, die ein anderer Kraftwagenführer an seinem Wagen angebracht hatte, als Rasenkrake. Geradezu unflätige Beschimpfungen leistete er sich zwei Monate später in einem Lokal, wo er in Beziehung auf einen auf einem Tisch stehenden Halenkreuzwimpel die allerübelsten Ausdrücke gebrauchte. In diesem Fall erkannte die Strafkammer auf vier Monate Gefängnis.

Gefängnis für unbefugtes Tragen des NSD-Abzeichens

Das Dresdner Amtsgericht verhandelte gegen den bereits häufig vorbestraften 26 Jahre alten Händler Karl Max Rudolf Hofmann aus Dresden, der sich wegen unbefugten Tragens eines Abzeichens einer nationalen Organisation zu verantworten hatte. Der Angeklagte war am Abend

Bürgt Landluft für langes Leben?

Allwöchentlich gehen im Reichsgesundheitsamt Berichte aus sämtlichen Großstädten über den Gesundheitszustand der Bevölkerung ein. Im allgemeinen zeigen sie nur wesentliche Unterschiede, lediglich bei der Betrachtung größerer Zeiteinheiten gewahrt man Veränderungen. Im Augenblick des Wiederaufbaus der deutschen Zukunft bekommen derartige, einen gewissen Abschluß ausdehnende Berechnungen besonderen Wert. Sie umfassen zwar nur 51 Großstädte mit 19,5 Millionen Einwohnern, lassen aber doch einen durchschnittlichen Rückschluß auf ganz Deutschland zu.

Die Wirtschaftsnot verursacht einen beträchtlichen Rückgang der Eheschließungen und damit verbunden eine überaus starke, geradezu beängstigende Abnahme der Lebendgeborenen. Die Folge ist eine Heberalterung des gesamten Volkes.

Dagegen bedeutet es nur einen schwachen Trost, daß die Sterblichkeit verhältnismäßig günstig verlief und die Sterbeziffer gegenüber den früheren Jahren gesunken ist. Dabei weist Norddeutschland eine geringere, Süddeutschland eine stärkere Sterblichkeit in allen Altersklassen auf. Benachteiligt sind überall die Großstädte; Landluft scheint doch längeres Leben zu ermöglichen.

Die Säuglingssterblichkeit ist gleichfalls stark zurückgegangen. Ausgenommen sind lediglich die ersten drei Lebensjahre; hier hat der Sechsmann leichtere Arbeit. Die Ursache: ungünstige Umwelteinflüsse auf die Mütter. Ein weiterer Ausbau der Mütterfürsorge könnte hier viel Segen stiften. Die Sterblichkeit der Kleinkinder macht weniger als die Hälfte von der des Jahres 1913 aus, ein Ergebnis, auf das mit berechtigtem Stolz hingewiesen werden darf.

Bei der Tuberkulose ist eine Besserung eingetreten:

1930 kamen auf 10 000 Einwohner noch 8,1 Tote, jetzt sind es nur noch 7,1. Allerdings ist bei Kindern zwischen fünfzehn und zwanzig Jahren eine Verschlimmerung zu beobachten. Die Zusammenfassung der Leute in den Wohnungen begünstigt eine Durchseuchung der Jugend, vor allem der Kleinkinder, und daher ein Umsichgreifen der Tuberkulose.

Die Entwicklung der Kinderkrankheiten

ist verschieden; Masern treten wenig auf, Scharlach etwas mehr Reuehusten ist stark gesunken. Die Diphtherie hat anheimelnd 1930 ihren Höhepunkt überschritten. Sie wütete damals epidemisch; durch den überaus großen Besuch der un-

teren Schulklassen wurde ihre Ausbreitung erleichtert. Sie scheint aber jetzt fast erloschen zu sein.

Bei den Erwachsenen ist eine Zunahme der Sterblichkeit infolge Krebs, Lungenerkrankung, Herz- und Nierenerkrankungen zu beobachten, eine Folge der Heberalterung des Volkes.

Infektionskrankheiten sind zurückgetreten. In den letzten Monaten hat sich noch die Auswirkung der Grippe gezeigt. Die Erkrankungen sind im Großen und Ganzen günstig verlaufen. Nur für kurze Zeit machte sich eine erhebliche Zunahme der Todesfälle bemerkbar. Jetzt kann diese Gefahr jedoch als beiseite angehen werden. Der starke Rückgang des Alkohol- und Nikotinverbrauchs verursacht ebenfalls eine Besserung der Volksgesundheit.

Dagegen sind in den letzten Monaten die Selbstmorde an-

gewachsen.

Trotzdem zeigt es sich, daß ihre Zahl im Jahre 1932 die des Jahres 1931 fast gar nicht, die des Jahres 1930 aber nur auf fallend wenig überschritten hat. Vermutlich hat sich der Beginn des Jahres 1933 noch einmal ungünstig auf diesem Gebiet ausgewirkt — allein, man erwartet nunmehr eine stetige Besserung. Gefährlich kann erfahrungsgemäß die warme Jahreszeit werden. Das gilt nicht nur für den Selbstmord, sondern überhaupt für Nord und Ostdeutschland; im vorigen Jahr hat dies der Sommer besonders deutlich gemacht, eine für Statistiker durchaus nicht ungewöhnliche Erkenntnis. Hoffentlich wird diesmal die Beruhigung in der Politik und im Wirtschaftsleben auch hier bestanden.

Im Jahre 1930 kamen in den Großstädten 295 Menschen durch Nord und Ostdeutschland ums Leben, 1931 waren es 355 und 1932 gar 360. In letzter Zeit scheint eine Besserung eingetreten zu sein.

Daß von alten Vätern häufiger Selbstmorde verübt wurden, überrascht wenig. Bei den Jüngeren blieb die Zahl zum Teil unter der Vorkriegszeit. Unglücksfälle haben bis 1931 ständig zugenommen. Auch hier hängt die weitere Entwicklung von der Natur ab. Schönes Wetter begünstigt erfahrungsgemäß Verkehr- und Badeunfälle.

Die günstige Sterblichkeitsentwicklung läßt trotz der geringeren Geburten eine Abnahme des Geburtenüberschusses gegenüber den letzten Jahren nicht allzudeutlich in Erscheinung treten; trotzdem ist er bereits auf die Hälfte des Standes von 1913 gesunken.

Max Lenz.

Auch Guts Muts Dresden läßt „Alte“ gegen „Junge“ spielen

Dem Beispiel des Dresdner Sport-Clubs, der am 9. August zu Gunsten der Spende für die Opfer der Arbeit ein Spiel zwischen seiner „alten Garde“ und seiner „jungen Garde“ ausgetragen läßt, folgt nunmehr auch Guts Muts Dresden. Guts Muts wird an einem noch nicht feststehenden Tage im August seine Nachwuchsspieler gegen die Elf antreten lassen, die 1923, also vor zehn Jahren die mitteldeutsche Fußballmeisterschaft gewann.

Widerruf zur Deutschen Kanu-Langstrecken-Meisterschaft. Die Meldeliste für die am 13. August auf der 18 Kilometer langen Elbströmstraße Pirna-Dresden zum Austrag kommenden Deutschen Kanu-Langstrecken-Meisterschaften läuft am Montag, den 31. Juli, 18 Uhr ab. Die Meldungen sind unter Beifügung des Renngebührens zu richten an die Geschäftsstelle der „Deutschen Kanu-Langstrecken-Meisterschaft“, Dresden-A. 1, Zirkusstraße 15 (Telefon 22050).

Neueinteilung der Hitler-Jugend in Sachsen

Die ständig wachsende Zahl der Neuaufnahmen in der Hitler-Jugend hat dazu geführt, daß die HJ des Gebietes Sachsen umorganisiert werden mußte, um den steigenden Anforderungen in erhöhtem Maß gewachsen zu sein. Der Gebietsführer der HJ Sachsen, Franz Schnaebler, hat mit sofortiger Wirkung die Einteilung des Gebietes in fünf Oberbannschaften verfügt. Die HJ gliedert sich fortan in Kameradschaften, Scharen, Gefolgskorps, Unterbannschaften, Banne, Oberbannschaften, Gebiete. Die fünf Oberbanne bestehen aus: Oberbann 1 Nordwestsachsen m. d. F. b. Alfred Frank, Bannführer, Leipzig; Oberbann 2 Ostsachsen m. d. F. b. Martin Ludwig, Unterbannführer, Dresden; Oberbann 3 Mittelsachsen m. d. F. b. Georg Segel, Bannführer, Chemnitz; Oberbann 4 Südwestsachsen m. d. F. b. Hannes Mehlhor, Bannführer, Plauen i. B.; Oberbann 5 Sächsische Lausitz, Wolfgang Schinzinger, Bannführer, Bautzen (Sa.).

Fliegeranwachsung aus der Hitler-Jugend

Zwischen der Hitler-Jugend und dem Deutschen Luftpfortverband ist eine Vereinbarung getroffen worden, nach der Angehörige der Hitler-Jugend durch den DLFV eine fliegerische Vor- und Ausbildung erhalten können. Für die künftige Gestaltung des deutschen Flugwesens ist die Vereinbarung insofern von Bedeutung, als sich fortan nur noch der wird betätigen können, der durch die Hitler-Jugend gegangen ist.

Handelsnotizen

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 27. Juli. Auftrieb: Ochsen 12, Bullen 81, Kühe 73, Kälber 574, Schafe 150, Schweine 491, zusammen 1387 Stück. Preise für 50 kg Lebendgewicht: Rinder ohne Kopf; Kälber 1 —, do 2 30—35, do 3 24—28, do 4 20—23; Schweine 1 und 2 je 37—38, do 3 35—38, do 4 34—35; Geschäftsgang: Kälber schlecht, Schweine langsam. Ueberhand: Ochsen 12, Bullen 78, Kühe 67, Kälber 27 und Schweine 52.

Leipziger Börse vom 27. Juli. Auch heute ergaben sich Kurschwankungen. Schneider 1,25 Prozent fester. Siemens Gas 1,5 Prozent niedriger. Der Rentenmarkt lag behauptet. Leipziger Stabtanleihen 1,5 Prozent höher.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 12. Juli. Auftrieb: Ochsen 31, Bullen 103, Kühe 78, Kälben 17, außerdem Kälber 507, Schafe 208, Schweine 1558, zusammen 2500 Tiere. Direkt von Fleischern angeführt: Rinder 18, Kälber 123, Schafe 71 und Schweine 470. Preise für 50 kg Lebendgewicht: Rinder ohne Kopf; Kälber 1 —, do 2 30—33, do 3 25—32, do 4 25—28; Schweine 1 38—39; do 2 39, do 3 37—38, do 4 34—36. Geschäftsgang: Kälber und Schweine schlecht, Schafe langsam. Ueberhand: Ochsen 20, Bullen 60, Kühe 48, Kälber 4, Rälber 40, Schweine 200.

Amtliche Bekanntmachungen

Hundsteuer. Am 1. August 1933 ist der 2. Termin der Hundsteuer für das Rechnungsjahr 1933 (1. 4. 1933 — 31. 3. 1934) fällig. Das Wahlverfahren beginnt 3 Tage nach Fälligkeit. — Werden Hunde ohne gültige Steuermarke am Halobande auf öffentlichen Straßen und Plätzen betroffen, so verfällt der Besitzer einer Geldstrafe bis zu 150 RM. Neigt Steuerhinterziehung vor, so ist außerdem noch die Hinterziehungsstrafe zu zahlen.

Der Rat hat beschlossen, den Schützenplatz in Plagwitz der SA. umzubenennen.

Sport

Mitteldeutschland bei den deutschen Leichtathletik-Meisterschaften

Der Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine hat für die Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften folgende offizielle Meldungen abgegeben:

100 Meter: Niebock (Halle); 400 Meter: Klupch (Zena); 1500 Meter: Bärker (Magdeburg); 5000 und 10 000 Meter: Gebhardt (Chemnitz); Speerwerfen: Weimann (Leipzig); Hammerwerfen: Klemmer (Dresden); Weitsprung: Niebock (Halle) und Long (Leipzig); Stabhochsprung: Wegner (Halle).

Zu diesen Rennen werden noch zahlreiche von den mitteldeutschen Vereinen abgegebene Einzelmeldungen kommen.

Achtung!

Zahlkarten für August

Der heutigen Nummer liegen die Zahlkarten für August bei. Wer sie umgehend ausfüllt, vermeidet lästige Mahnungen.

Deutschland und die Weltwirtschaftskonferenz

Wie notwendig die gerade von der gegenwärtigen Reichsregierung vertretene Idee der nationalen Wirtschaft ist, und wie sehr es darauf ankommt, daß alle Kräfte des Volkes für die Verwirklichung dieser Idee eingeleitet werden, zeigt das im höchsten Grade unbefriedigende Ergebnis der Weltwirtschaftskonferenz.

Antideutsche Propaganda läßt nach

Es liegen starke Anzeichen dafür vor, daß die Deutschenbege im Auslande merklich im Abklauen begriffen ist und daß die Aufklärung über die wirklichen Verhältnisse in Deutschland wesentliche Fortschritte gemacht hat.

Es ist Aufgabe aller Volksgenossen, für das Fortschreiten der Aufklärung des Auslandes auch weiterhin nach Kräften bemüht zu sein.

Die Lehre des 2000-Kilometer-Rennens

Oft genug ist in den letzten Tagen betont worden, daß die 2000-Kilometer-Fahrt der deutschen Kraftfahrer einen neuen Abschnitt im deutschen Automobilwesen eingeleitet hat.

Adoro te

Hymnus des heiligen Thomas von Aquin.

In der „Benediktinischen Monatschrift zur Pflege religiösen und geistigen Lebens“ (Heft 7/8) finden wir folgende deutsche Uebersetzung des berühmten Hymnus.

„Die Uebersetzung dieses schönen lateinischen Hymnus ist insofern eine Neuheit, als in der deutschen Sprache genau der Rhythmus und Tonfall und damit ein Teil der dichterischen Stimmung des Originals festgehalten wird.“

Ich bete Dich in Demut, verborgene Gottheit an, Die in diesen Formen sich verhüllen kann.

Sehen, Tasten, Schmecken reichen nicht zu Dir, Doch aus sich'rer Kunde ward der Glaube mir:

Bleib am Kreuz verborgen seine Göttlichkeit Und zugleich verhüllt auch seine Menschlichkeit.

Wenn mein Blick die Male nicht wie Thomas schaut, Ist doch all mein Denken, Gott auf Dich gebaut:

Heiliges Gedenken an des Herren Tod, Lebensschöpferisches und lebendiges Brot:

Zukunftsfragen des deutschen Rechts

Dr. Frank kündigt Reichstagung des Deutschen Juristenbundes an

München, 26. Juli.

In einer am Mittwoch nachmittags abgehaltenen Pressebesprechung erklärte der Reichsjustizkommissar Staatsminister Dr. Frank, daß die Unabhängigkeit der deutschen Rechtspflege vom ersten Tage der nationalen Erhebung an auf das intensivste in den Vordergrund gerückt worden sei.

Die deutsche Rechtsreform werde mit allem Nachdruck gefördert, es werde aber vermieden, Reformen zu überbürden.

Sieben deutsche Weltwunder

auf der Weltausstellung in Chicago.

Gestern mittag hatte die Presse Gelegenheit, im Reichspropaganda-Ministerium die letzten Bildnisse zu besichtigen, die zur Weltausstellung in Chicago gefandt werden.

Im übrigen sind, wie wir erfahren, für die Ausstellung im „Deutschen Haus“ auf der Weltausstellung in Chicago in letzter Stunde von führenden deutschen Persönlichkeiten und Unternehmen folgende Gegenstände zur Verfügung gestellt worden:

- 1. Ein Modell des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ durch die Leitung des Deutschen Luftfahrt-Museums in Stuttgart und der Luftschiffbau Zeppelin G. m. b. H. in Friedrichshafen.
2. Ein Modell des Riesendampfers „Bremen“ vom Norddeutschen Lloyd in Bremen.
3. Ein Modell des Schnellflugzeuges „H.E. 70“ von den Ernst-Heinkel-Flugzeugwerken in Warnemünde.
4. Ein Modell des größten Landflugzeuges „G. 35“ von der Deutschen Luft Hansa in Berlin.
5. Ein Modell des „Fliegenden Hamburgers“ von der Reichsbahn-Zentrale für den deutschen Reiseverkehr G. m. b. H., Berlin.
6. Das erwähnte Gemälde „Tag der nationalen Arbeit“ von Kunstmaler Haas, das Modell der Riesentribüne auf dem Tempelhofer Feld, sowie Vergrößerungen von Photographien anlässlich der Rundgebung auf dem Tempelhofer Feld.
7. Eine Vorkausstellung „Volk ohne Raum“ vom Verlag Albert Langen-Georg Müller, München.

Die Ausstellung dieser Gegenstände wird unter dem Motto „Sieben deutsche Weltwunder“ stattfinden und soll in einfacher, aber doch eindrucksvoller Art dem amerikanischen Volk und der

ganzen Welt zeigen, daß Deutschland trotz aller Not noch immer Spitzenleistungen auf kulturellem und technischem Gebiete aufzuweisen hat.

Rundgebung des Reichsarbeitsministers

Die Rundgebung des Herrn Reichsanwalters über den Abschluß der deutschen Revolution, die Mitteilungen des Herrn Reichsministers des Innern, der kürzliche Maßnahmen androht gegen unbefugte Eingriffe in die Wirtschaft und gegen Mißachtung von Anordnungen der Träger der Staatsautorität, sind allen Dienststellen in Reich und Ländern bekanntgegeben worden.

Im Anschluß daran hat der Herr Reichliche Ministerpräsident für den Bereich seiner Verwaltung beschlossen, daß Kontrollen der Staatsverwaltung oder gar Eingriffe in sie durch augenstehende Personen in Zukunft verboten sind.

Demzufolge erwarte ich, daß auch in meinem Arbeitsbereich die Autorität der Reichsregierung unter allen Umständen sichergestellt bleibt und jeder Versuch, sie zu erschüttern, unterbunden wird.

- 1. Jede Nebenaktion, möge sie herkommen, woher sie wolle, muß zurückgewiesen werden.
2. Keinerlei Organisationen oder Parteistellen irgendwelcher Art dürfen sich Regierungsbeschlüssen anmaßen, Personen ablehnen und hemmen befehlen.

Wie in bezug auf die Wirtschaft allein der Herr Reichsarbeitsminister, so ist auf dem Gebiete der Ausgaben des Reichsarbeitsministeriums allein der Reichsarbeitsminister zuständig und den Richtlinien der Politik des Herrn Reichsanwalters entsprechend verantwortlich.

Berlin, den 22. Juli 1933.

gez. Franz Sedta.

Pelikan der Gnade, Jesus, höchstes Gut, Mich unreinen wasche rein in Deinem Blut, Von dem schon ein Tropfen aus der Sünde Bann Diese sünd'ge Welt befreien kann.

Jesus, den verhüllt nur jetzt mein Auge sieht, Laß gesch'hn, wonach mich all mein Sehnen zieht: Daß ich unverhüllt Dir schau' ins Angesicht Und im Schauen selig bin von Deiner Glorie Licht.

Germanenfunde in Böhmen

Es ist erfreulich, daß der reichen altgermanischen Kulturhinterlassenschaft in der Tschechoslowakei von den einheimischen Forschern ständig reges Interesse entgegengebracht wird.

Sehr bedeutsam ist die Aufdeckung eines germanischen Friedhofes bei Tschelakowich unweit Brandeis an der Elbe.

anhängsel gefunden. Zu Beginn des 6. Jahrhunderts sahen also im Herzen Böhmens noch kriegerische wohlhabende Germanen.

Versuche mit 180 Störchen

Die Vogelwarte Rossitten beabsichtigt, interessante wissenschaftliche Versuche mit 180 Junastörchen vorzunehmen.

Nichtigkeiten

Ein junges Mädchen wollte mit ihrer Freundin in den Tod gehen. Beide wurden im letzten Moment daran gehindert.

Dann erfuhr man aber doch den Grund: Zunächst einmal wollte das 14jährige Mädchen sterben, weil ihr die Mutter den Gebrauch des — Zippentstiftes verboten hatte.

Feldchen der Zeit! Zwei junge Menschen, denen nichts abgeht, suchen den Tod, weil man ihnen den Zippentstift nimmt und weil der „Aeund“ ein vielleicht sehr zweifelhafter Ehrenmann ist.

Ruh man da nicht alle moralischen Kräfte mobilisieren, um der Jugend neue Bahnen zu weisen, Bahnen nach oben, heraus aus der Auffassung, in kleinen Nichtigkeiten — einem Zippentstift und einer Liebel — läge der Wert des Lebens?

Leipzig und Umgebung

Beginn der Arbeiten zum Pleiße-Staubedecken Markkleeberg

Leipzig. Die Arbeiten zur Herstellung des Pleiße-Staubedeckens Markkleeberg wurden Mitte Juli begonnen und sollen bis Ende April 1931 beendet sein. Bis zu diesem Zeitpunkt sollen rund 40 000 Tagewerke geleistet werden. Die Arbeiten umfassen das Ausheben, den Transport und das Wiedereinbauen von rund 90 000 Kubikmeter Bodenmassen sowie Einschüttungen zum Schutz der beiden neuen Flughäuser. Während die Arbeiten am Elsterlauf Leipzig den älteren Arbeitern, besonders den Wohlfahrtsunterstützten der Stadt Leipzig, Beschäftigung verschaffen sollen, ist der Bau des Pleiße-Staubedeckens dem Arbeitsdienst vorbehalten. Trägerin des Bauunternehmens ist die Stadt Leipzig. Wie beim Bau des Elsterlaufes hat auch hier der Staat die Planung bearbeitet und die Baubereitstellung übernommen. Das Staubedecken erhält eine Länge von 200 und eine Breite von 100 Meter. Mit dem Bau ist zugleich eine Regelung der jetzigen Pleiße auf eine Länge von etwa 2 Kilometer verbunden. Der oberhalb des Bades von Markkleeberg stark verwilderte Pleißeauflauf wird durch die neue 1 Kilometer lange Flußstrecke um die Hälfte verkürzt.

Großer Flugtag in Leipzig am 20. August

Leipzig. Die Landesgruppenleitung im Deutschen Luftsport-Verband hat für den 20. August für Leipzig einen Großflugtag mit reichhaltigem Programm angelehrt. Neben der riesigen Junkers-Maschine G 38 werden das schnelle Seihel-Flugzeug, dessen Fahrstell während der Fahrt eingezogen werden kann, und Flugzeuge mit Kolbenmotorantrieb erscheinen. Die Kunstflieger werden mit künstlichen Leistungen aufwarten und Segelflieger werden die Zuschauer mit Looping, Spiralen und anderen Kunststücken erfreuen. Auch das Bombardement eines Soldaten ist vorgesehen.

Aus der Tätigkeit der Gewerbeämter Leipzig

Die Gewerbeämter Leipzig teilen mit: „Durch das Reichsgesetz vom 15. Juli d. J. haben die Länder die Ermächtigung erhalten, eine besondere Wareneinsteuerverordnung zu erlassen. Die sächsische Regierung will nun für das Gebiet des Freistaates Sachsen diese beiden Sondersteuern zur Einführung bringen. Der ortsanfassende Möbelhandel leidet erheblich unter den von auswärtigen Firmen veranfaßten Wandausstellungen und Musterlagern. Zur Behebung dieser Unzulänglichkeiten beantragte die Kammer, daß die Musterlager in der gleichen Weise wie die Wandausstellungen der Wandausstellungen unterworfen werden. Dem Antrag der sächsischen Gewerbeämter auf Abbau der Handwerksbetriebe in Warenhäusern ist nunmehr durch eine Verordnung des Reichswirtschaftsministers vom 11. Juli d. J. entsprochen worden. Auf Anregung der sächsischen Gewerbeämter hat das Ministerium des Innern angeordnet, daß bei jeder Anmeldung des Gewerbes als Bauunternehmer und Bauleiter sowie einzelner Zweige des Baugewerbes die Zuverlässigkeit des Anmeldenden in technischer, moralischer und wirtschaftlicher Hinsicht zu prüfen ist. — Im Benehmen mit den sachlichen Organisationen des Handwerks und Kleinhandels reichte die Kammer dem Rat der Stadt Leipzig ein umfangreiches Verzeichnis derjenigen mittelständigen Gewerbebetriebe ein, die zur Entschonung von Bedarfsbedürfnissen der Existenzhilfe und der Arbeitslosenhilfe zugelassen werden sollen.“

1) Neue Schlachthofgebühren. Die Gebühren im sächsischen Vieh- und Schlachthof wurden entsprechend dem Reichsgesetz über die Gebühren für die Schlachthöfe, Schlachthäuser und Fleischgroßmärkte vom 5. Mai 1931 neu festgesetzt und werden vom 1. August d. J. ab erhoben werden.

2) Bekommt Leipzig wieder ein Kanalbauamt? Im Zusammenhang mit dem Beginn der Arbeiten zum Elster-Saale-Kanal wird, wie die Leipziger neuesten Nachrichten zu wissen glauben, die sächsische Regierung in den nächsten Tagen die Wiedererrichtung des Leipziger Kanalbauamtes verfügen. Bekanntlich war das sächsische Kanalbauamt Leipzig am 30. Sept. 1930 aufgelöst worden, da infolge der abnehmenden Haltung des Reiches gegenüber Kanalfragen an den Bau des Südlängels des Mittellandkanals in absehbarer Zeit nicht zu denken war.

Aus der Lausitz

Der Ramener Geldhirschenraub vor Gericht

Ramenz. Am 13. November 1931 war, wie feinerzeit gemeldet, aus einem Postauto eine Geldkiste mit 21 400 Reichsmark geraubt worden. Vor dem Ramener Schöffengericht hatte sich am Mittwoch der 39 Jahre alte, ledige Steinarbeiter Max Robert Prißke aus Ramenz zu verantworten, der die Kiste bereits vor der Einladungs in das Postauto entwenden haben soll. Nach neunstündiger Verhandlung beantragte der Staatsanwalt wegen einfachen Diebstahls eine Gefängnisstrafe von drei Jahren. Das Gericht kam jedoch zu einem Freispruch wegen unzureichenden Schuldbeweises.

1. Rosenthal. Eine Fahrt ins Grüne, durch die schöne Lausitz mit ihren eindrucksvollen Landschaftsbildern, unternahm am Donnerstag der Elbsaßerverein von Zittau in zwei Postautobussen mit 60 Personen unter Führung des Präses Harrer Schindler. Im Herrnhuter Herrschaftsgarten wurde das schlichte Denkmal des Gründers der Brüdergemeinde besichtigt. Dann folgte Baugen mit seinem simultanen Dom, mit der Ortenburg, dem Nikolaifriedhof und der bischöflichen Residenz. Das Kloster St. Marienstern, wo gerade umfangreiche Verbesserungsarbeiten an der Staatsstraße ausgeführt werden, bot des Historischen gar viel. Hier schloß sich auch Herr Kaplan Kretschmer aus Ramenz der Fahrt an. Im Johannisbad erläuterte Dr. Scholze den Gästen die Entstehung, Einrichtungen und Heilerfolge des Bades. Dann ging es nach dem Wallfahrtsort Rosenthal. Hier gönnte man sich eine längere Mittagsrast. Eine Vesperandacht mit Predigt und sakramentalem Segen vereinte Ausflügler und Einheimische in der geräumigen Gnadenkirche. Ueber Crostwitz, dessen maßvolle Kirche im romantischen Stil und großer Friedhof den Fremden immer imponieren, war wieder Baugen das nächste Ziel. Nach Besichtigung der Städtchens Schirgiswalde erfolgte die Heimfahrt über die oberlausitzer Webersdörfer. Selbst die tropische Hitze konnte die frische Stimmung der Teilnehmer nicht herabmindern und die kleine Sommerreise durch die engere Heimat hat alle von den Schönheiten unserer Lausitz überzeugt. —er.

Neuer Programmbeirat bei der Mitteldeutschen Rundfunk GmbH.

Die Sächsische Staatshankel hat im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Propaganda und Volksaufklärung und den übrigen beteiligten Landesregierungen den Programmbeirat der Mitteldeutschen Rundfunk GmbH. neu gebildet. Dem Programmbeirat gehören nunmehr folgende Persönlichkeiten an. 1. Mitglieder: Landesrat Dr. Berger-Merseburg, Oberbürgermeister Dr. Goerdeler-Leipzig, Operndirektor Kuhlischbach-Dresden, Regierungsrat Lange-Merseburg, Generalintendant Generalmusikdirektor Dr. Nobbe-Weimar, Dr. phil. Dehler, Schriftsteller, Leipzig, Ministerialrat Dr. Rammelt, Minister a. D., Dessau, Stadtobmedizinalrat Prof. Dr. med. Staemmler, Chemnitz, Landtagsabgeordneter Studentenhof-Leipzig, Hauptschriftleiter Dr. Hegler-Weimar. 2. Regierungsovertreter: für Sachsen: Kommissär zur besonderen Verwendung bei der Staatshankel, Landtagsabgeordneter Schreiber-Dresden, für Preußen: Regierungsrat Lange-Merseburg, für Thüringen: Ministerialrat Dr. Gerlach-Weimar, Stellvertreter: Oberregierungsrat Stier-Weimar, für Anhalt: Ministerialrat Achermann-Dessau.

† Gera. Durch einen Sturz das Gedächtnis verloren. Beim Abbruch eines Karussells auf dem Schützenplatz führte ein Arbeiter von einer sechs Meter hohen Leiter und blieb mit einer schweren Schädelverletzung bewußtlos liegen. Seine Personalien konnten noch nicht festgestellt werden, da er durch den Sturz das Gedächtnis verloren hatte.

† Eisenberg. Folgenschwere Einwirkung. Am Mittwoch wurden die Bewohner eines Hauses Ecke Steinweg-Johannisstraße auf ein verdächtiges Krüften im Gehäß aufmerksam, verließen schloßmännlich das Gebäude und riefen den Eigentümer herbei. Als dieser nach der Ursache sehen wollte, ergab sich plötzlich der Schornstein ein. Die Steinmassen durchschlugen das Dach und rissen die gesamte Wohnungseinrichtung der Familie S. bis zum Keller in die Tiefe. Der Hausbesitzer wurde von den Massen ebenfalls erfaßt und erlitt dabei schwere Verletzungen.

† Zeit. Eigenartiger Transport kommunistischer Flugblätter. Die Große Straßkammer des Landgerichts Zeit verurteilte die Heizerin Einwohnerin Selma Stephan zu einem Jahr zwei Monaten und Charlotte Seebö zu zehn Monaten Gefängnis. Die Angeklagte Stephan hatte Ende Juni eine Anzahl kommunistischer Flugblätter in einer Blechdose zu ihrer Freundin Seebö getragen und diese aufgefunden, die Druckerzeugnisse weiter zu verbreiten. Frau Seebö vertrat die Flugblätter unter ihre Bluse. Ein Polizeibeamter, dem der

Chemnitz, Zwickau, Plauen

Chemnitzer Kommunisten vor dem Sondergericht

Das Sondergericht für das Land Sachsen tagte am Donnerstag im Landgericht in Chemnitz. Die Anklage richtete sich gegen den Zimmerer Brand, Schachtmeister C. t. t. Schloffer Kranz, Dreher Bachmann, Bedegehilfen Neubert, Schlosser Janka, Metallpolierer Löbel, Bauarbeiter Stenzel, Dreher Schubert, Schlosser Günther, Vorarbeiter Keigel, Arbeiter Meyner, Kunstglasarbeiter Schreiber, sämtlich aus Chemnitz, wegen Verbreitung kommunistischer Flugblätter und Teilnahme an einer verbotenen Versammlung.

Die Angeklagten haben als Mitglieder der kommunistischen Zelle 21 im Stadtteil Ost 3 in Chemnitz im März und April im Feilgawald an mehreren kommunistischen Versammlungen teilgenommen. In diesen Versammlungen wurde darüber gesprochen, in welcher Weise im geheimen die kommunistische Partei weiter fortgeführt werden könne. Auch über die Erprobung von Zeitungen an Stelle des verbotenen „Kämpfers“ wurde verhandelt. Von der illegalen Leitung der KPD in Leipzig war die Anweisung herausgegeben worden, die Zeitschrift „Sachsenpost“ zu beziehen, die allmählich zu einer „verfeinerten“ kommunistischen Zeitung ausgebaut werden sollte. Wie weit bereits die illegale Tätigkeit der KPD in Chemnitz vorgeschritten war, beweist, daß Meyner den „Kampfbund gegen den Faschismus“ in einem „Sparverein Chemnitz Ost“ umgewandelt hatte, um von hier aus die verbrecherische Tätigkeit fortzusetzen.

Der kommunistischen Maulwurfsarbeit muß jetzt durch exemplarische Strafen ein Ziel gesetzt werden. Es erhielten C. t. t. Schloffer und Schreiber je zwei Jahre, Brand, Bachmann, Janka, Schubert und Günther je ein Jahr drei Monate, Neubert, Löbel, Stenzel und Keigel je ein Jahr Gefängnis. Kranz wurde freigesprochen. Schubert, der sich auf freiem Fuß befand, wurde in Haft genommen. Bei Janka handelt es sich um den Vater des früheren kommunistischen Abgeordneten Janka, der nach der nationalen Revolution verurteilt, in die NSDAP hineinzukommen und sich später das Leben nahm.

Aus aller Welt

Bier her oder das Leben!

Amerika hat keine Prohibition mehr, und aufgehobenes Alkoholverbot plus sommerliche Hitze von 42 Grad im Schatten ergeben naturgemäß einen gewaltigen Durst. Böhre für Böhre werden die dickbäuchigen Käser Exportbiere aus Bier von New York an Land gerollt, aber das ausgehungerte oder in diesem Falle ausgequollene Kiefenreich hat einen derartigen Massenbedarf, daß die Brauereien mit ihren Lieferungen gar nicht Schritt halten können. Viel belacht wird daher folgender Vorfall, der sich in Chicago zugetragen hat: Der Kraftwagenführer der Motor Service Co. gabelte eines Morgens frühlichen Sinnes mit einer Autoladung von Flaschenbier seines Weges, als plötzlich drei maskierte Banditen quer über die Straße sprangen und ihm ihre Revolver vor die Nase hielten. Erdröckeln hielt er an. Die Banditen zwangen ihn darauf, in ihrem eigenen Auto Platz zu nehmen, das von einem Negler gesteuert wurde, und nun fuhr der Negler den Wagenlenker eine Stunde lang kreuz und quer spazieren. Im Hintergrund des Autos sah noch ein Schwarzer, der eine Pistole auf den Knien hielt. Als der Chauffeur nach einer Stunde abgeliefert wurde, durfte er seinen Lastwagen wieder übernehmen, nur mit dem Unterschied, daß dieser jetzt leer war. Die Banditen hatten in der Zwischenzeit das ganze Bier abgeladen und in ihr Versammlungsort geschleppt, wo es hoch herging, denn der stellvertretende Führer der Bande feierte gerade Hochzeit, und der Wirt führte keinen Tropfen Whisky noch

Konkordat

zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich.

Im Einzelverkauf 25 Pf., bei Sammelbezug Preisermäßigung. Der Abschluß des Konkordates zwischen dem Heiligen Stuhl und der Deutschen Reichsregierung ist ein Ergebnis von geschichtlichem und staatspolitischem Gewicht. Jeder Deutsche, insbesondere jeder Katholik, muß sich mit dem Inhalte dieses bedeutsamen Vertragswerkes vertraut machen. Diesem Zwecke dient die vorstehende handlich gefasste Broschüre.

Buchverlag Germania, Dresden-N. 1, Polierstr. 17.

alku dralle Wufen der als fanatische Kommunistin bekannten Frau auffiel, nahm Frau S. fest. Der Verdacht war berechtigt, denn bei der Untersuchung der Frau auf der Polizeiwache kamen die Flugblätter zum Vorschein.

† Penig. Zuchthaus für einen rückfälligen Dieb. Vor dem Peniger Amtsgericht hatte sich der 23jährige Arbeiter Kurt Modes aus Penig zu verantworten. Modes, der bereits mehrmals wegen Diebstahls verurteilt ist, hatte im April kurz nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus erneut einen Einbruchdiebstahl begangen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren.

† Rössen. Großes Schadenfeuer. Am Donnerstag entstand in der großen Scheune des Gutbesizers Görzendorf in Wolkau ein Feuer, das sich rasend schnell ausbreitete und auch auf das Seitengebäude übergriff. Beide Gebäude brannten in kurzer Zeit vollständig nieder. Der Schaden ist sehr groß. Der Brand ist dadurch entstanden, daß ein mit Löten beschäftigter Ingenieur mit der Lötlampe zu nahe an die Bretterwand der Scheune gekommen war. Bei den Lötarbeiten erlitten mehrere Feuerwehrleute Rauchvergiftungen und Brandwunden.

† Rohmeim. Todessturz im Schacht. Als am Donnerstagmorgen drei junge Leute in einen fülligen Schacht des alten Rohmeim-Gerzendorfer Bergbaues einzudringen versuchten, stürzte einer von ihnen 80 Meter tief ab. Seine Kameraden alarmierten die Feuerwehr. Der Abgestürzte war aber, als er ans Tageslicht gebracht wurde, bereits an den erlittenen schweren Verletzungen gestorben.

Zwickau. Wegen mehrfachen Rückfallbetrugs und Urkundenfälschung hatte sich am Mittwoch der 47 Jahre alte Billy Spiegel vor dem Zwickauer Gemeinsamen Schöffengericht zu verantworten. Unter dem Namen „Landesrat Wehner“ hatte der Angeklagte im vorigen Sommer von Zwickau aus zahlreiche Schreiben verfaßt, nach denen er Briefmarkensammlungen aufkaufen wollte. Er bat um Aufwendung der zum Teil kostbaren Sammlungen und versprach Barzahlung. Nur dem raschen Zutreffen der Polizei war es zu verdanken, daß die Besitzer der Sammlungen nicht geschädigt wurden. Der Angeklagte, der erst zuletzt geständig war, erhielt zwei Jahre und sechs Monate Gefängnis.

h. Chemnitz. Unfall oder Selbstmord? Am Donnerstagabend wurde in der Bodenhammer eines Hauses auf der Teufelstraße ein 18jähriger Schloffer mit einer Schußwunde in der rechten Schläfe aufgefunden. Der junge Mann wurde dem Krankenhaus angeführt, wo er bald verstarb. Es steht noch nicht fest, ob Unfall oder Selbstmord vorliegt.

h. Wank. Der Tod im Schacht. Auf dem Vertrauensschacht des Erzgebirgischen Steinhöhlen-Kleinvereins verunglückte der Bergarbeiter Otto Gerold aus Wank schwer. Er erlitt einen doppelten Bruch der Wirbelsäule, der seinen baldigen Tod herbeiführte.

Burgstädt. Selbstmord auf dem Fahrrad. Auf eigenartige Weise ging ein 38jähriger Einwohner aus Garsdorf aus dem Leben; ein Kraftwagenführer fand den Lebensmüden auf der Landstraße von Garsdorf nach Laura auf dem Fahrrad liegend an einen Baum gelehnt, die Schlinge war um einen Baumast geschlungen; Wiederbelebungsvorläufe waren erfolglos. In einem Schreiben gibt der Selbstmörder an, daß er die Tat wegen wirtschaftlicher Sorgen begangen habe.

Steinpleis. Feuer im Modegeschäft. In einem in der Adolf-Hitler-Straße liegenden Modewarengeschäft entstand aus unbekannter Ursache ein Brand, der zahlreiche wertvolle Mäntel und Kleider und einen großen Posten Wäsche und Wollwaren vernichtete.

Bier mehr. Als die Polizei anrückte, fand sie nur noch ein unheimlich großes Lager leerer Flaschen und sonst nichts.

Hohe Preise für Liebesbriefe Napoleons.

Eine wertvolle Sammlung von Briefen, Manuskripten und Reliquien Napoleons kam am Dienstag auf einer Auktion bei Sotheby in London unter den Hammer. Acht Liebesbriefe Napoleons an Josephine aus dem Jahre 1796 und 1800 erzielten 4400 Pfund, neun andere Briefe 5400 Pfund, und für den Abschiedsbrief Napoleons an Marie Louise, der vor der Abreise von Elba geschrieben wurde und nie an sein Ziel gelangte, wurden tausend Pfund bezahlt. Die Preise waren fünfmal so hoch als man erwartet hatte. Eine Totenmaske Napoleons, die angeblich auf St. Helena angefertigt wurde, wurde mit 40 Pfund bezahlt.

Ein boshafter Steuerzahler.

Ein französischer Schokoladenfabrikant hat sich beim Steuerfiskus sehr beliebt gemacht. Er mußte Steuern in Höhe von 2 Millionen Franken zahlen. Statt einen runden Schenk über diese Summe hinzugeben, hat er alle 25-Cent-Stücke aus seinen Schokoladenautomaten gesammelt und damit bezahlt. Für die Operation waren eine ganze Anzahl schwerer Lastautomobile notwendig, denn die 2 Millionen Franken in 25-Cent-Stücken machten ein Gewicht von 40 000 Kilogramm aus. Der Steuerfiskus hat darauf verzichtet, die Münzen einzeln nachzählen; er begnügte sich damit, die Münzpakete abzuwiegen.

Die Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen

In dem Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 21. Juni 1933 ist eine Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen vorgesehen. Nach den nunmehr vom Reichsfinanzministerium herausgegebenen Erklärungen erstreckt sich die Steuerfreiheit auf die Einkommensteuer, die Körperschaftsteuer, die Gewerbesteuer und die Zuschläge zur Gewerbesteuer.

Die wichtigsten Bestimmungen sind nun folgende:

Die Steuerfreiheit kommt allen unmittelbar zugute, die Aufwendungen für die Anschaffung oder Herstellung von Maschinen, Geräten und ähnlichen Gegenständen des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals machen. Als gewerbliches Anlagekapital in diesem Sinne gilt auch das Anlagekapital der Angehörigen der freien Berufe. Es kommen also in Betracht: Gewerbetreibende, Handwerker, Industrielle, Kerze, Anwälte und sonstige Angehörige eines freien Berufes, Landwirte, Forstwirte und Gärtner, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob sie buchführende Steuerpflichtige sind oder nicht. Gewerbetreibende, Handwerker, Industrielle usw. in diesem Sinne sind nicht nur Einzelpersonen, sondern selbstverständlich auch Gesellschaften.

Die Steuerfreiheit erstreckt sich dem Gesetz gemäß auf „Maschinen, Geräte und ähnliche Gegenstände des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals“. Unter „ähnlichen“ Gegenständen in diesem Sinne sind „sonstige“ Gegenstände des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals gemeint. Die Steuerfreiheit erstreckt sich auf alle beweglichen körperlichen Gegenstände (Mobilien) des Anlagekapitals, einerlei, ob sie selbständige Gegenstände oder Teile von selbständigen Gegenständen sind.

Ausgenommen von der Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen sind: alle unbeweglichen Gegenstände des Anlagekapitals, also Gebäude, bauliche Anlagen (z. B. Maschinenhallen) und Grundstücke (Immobilien), von den beweglichen Gegenständen des Anlagekapitals die Tiere (lebendes Inventar), alle Rechte (Patente usw.). Als bewegliche Gegenstände im Sinne des Gesetzes gelten auch alle Maschinen, Geräte usw., die mit dem Grund und Boden oder mit dem Gebäude so fest verbunden sind, daß sie nach den Vorschriften des bürgerlichen Rechts als wesentliche Bestandteile des Grundstücks oder des Gebäudes anzusehen sind.

Als Gegenstände im Sinne des Gesetzes kommen zum Beispiel die folgenden in Betracht: Maschinen, Kessel, Apparate, Werkzeuge und mechanische Vorrichtungen jeder Art, ohne Rücksicht darauf, ob sie der Erzeugung, der Verarbeitung oder der Verwaltung dienen. Zu den Gegenständen, die der Erzeugung oder der Verarbeitung dienen, gehören nicht nur Fabrikationsmaschinen usw., sondern selbstverständlich auch landwirtschaftliche Maschinen und Vorrichtungen, wie z. B. Düngemaschinen, Sämaschinen, Erntemaschinen, Dreschmaschinen, Milchenträumungsmaschinen u. dgl. Zu den Maschinen und mechanischen Vorrichtungen, die der Verwaltung dienen, gehören beispielsweise Schreibmaschinen, Rechenmaschinen, Registrierkassen usw.

Beim Druckereigewerbe auch Buchdrucksetzern, Messinglinien u. dgl.:

Zugmaschinen, Traktoren einschließlich Anhängerwagen;

Fahrzeuge aller Art, zum Fahren auf Schienen oder nicht, in Verbindung mit Antriebsmaschinen oder nicht, zum Beispiel Lokomotiven, Personenzüge, Kraftfahrzeuge, Kraftwagen u. dgl.;

Röntgenapparate, Diathermieapparate, Sauerstoffapparate, Anlagen für medizinische Bäder u. dgl.;

Kernsprechanlagen, Rundfunkapparate, Klaviere u. Spielwerke;

alle Einrichtungengegenstände in Büroräumen, Verkaufsräumen, Pausenräumen und Ausstellungsräumen, zum Beispiel: Schränke, Tische, Stühle und Regale aller Art, Teppiche, Fußbodenbelag, Einrichtungsgegenstände für Unterkunfts- und Erholungsräume von Angestellten und Arbeitern;

alle in ein Schiff eingebauten Maschinen, Geräte usw. und alles auf dem Schiff dienende Inventar. Das Schiff als solches gilt nicht als bewegliches Anlagekapital im Sinne des Gesetzes; es steht den Gebäuden und baulichen Anlagen gleich;

Badkabinen, Kabinen, Heizungsanlagen, Entlüftungsanlagen und ähnliche Anlagen;

Kesselöfenapparate und ähnliche Einrichtungen.

Die Abgrenzung der Maschinen, Geräte und ähnlichen Gegenständen des beweglichen Anlagekapitals von den Gebäuden und baulichen Anlagen, die nicht als Ersatzbeschaffungen im Sinne des Gesetzes in Betracht kommen, wird nicht immer leicht sein. Alles, was das Ergebnis von Hochbauarbeiten und Tiefbauarbeiten ist, wird grundsätzlich nicht als beweglicher Gegenstand

des Anlagekapitals anzusehen sein. Hier ist insbesondere an Maschinengebäude, Bürogebäude, Drainageanlagen, Weiranlagen u. dgl. gedacht. Alle diese sind nicht Anlagegegenstände im Sinne des Gesetzes. Oft wird ein Gegenstand des Anlagekapitals zum Teil das Ergebnis von Hochbau und Tiefbau, zum Teil das Ergebnis der Maschinenindustrie oder derateilchen sein, so zum Beispiel bei ortsfesten Maschinen, Dampfmaschinen u. dgl., bei Personenaufzügen und bei Lastaufzügen, die mit dem Gebäude so fest verbunden sind, daß sie als wesentliche Bestandteile des Grundstücks anzusehen sind. Hier erstreckt sich die Steuerfreiheit nur auf die eigentlichen Maschinen einschließlich etwaiger Montagekosten. Soweit darüber hinaus Hochbauten oder Tiefbauten für die Aufstellung erforderlich geworden sind, finden die Vorschriften des Gesetzes über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen nicht Anwendung. Die dafür entstandenen Kosten müssen soweit sie nicht als laufende Betriebsausgaben voll abgesetzt werden können, aktiviert und im Abschreibungsverfahren auf die Jahre der Nutzung verteilt werden. Bei der Abgrenzung ist allerdings auf Paragraph 1 des Gesetzes über Steuererleichterungen vom 15. Juli 1933 (Steuerermäßigung für Instandsetzungen und Ergänzungen an Betriebsgebäuden) hinzuweisen, wonach auch Instandsetzungen und Ergänzungen an Betriebsgebäuden steuerlich begünstigt sind.

Zur Frage, was Ersatzbeschaffung ist.

wird erklärt, daß bei der Auslegung unter keinen Umständen hienichtlich Verfahren werden dürfte. Je großzügiger verfahren würde, um so durchgreifender würde der Erfolg sein.

Der Begriff „Ersatzbeschaffung“ im Sinne des Gesetzes ist so zu verstehen, daß ein Gegenstand aus dem Betrieb ausscheidet und durch einen neuen Gegenstand ersetzt wird, und daß der neue Gegenstand bestimmt ist, im wesentlichen die gleiche Aufgabe zu erfüllen, wie der bisher verwendete Gegenstand. Es kommt also beispielsweise darauf an, daß eine Metallbearbeitungsmaschine durch eine Metallbearbeitungsmaschine (z. B. Kränmaschine durch Schleifmaschine), eine Landmaschine durch eine Landmaschine ersetzt wird usw. Unterschiede in Art, Technik, Güte, Preis, Größe und Leistungsfähigkeit liegen, auch wenn damit eine Verzögerung der Produktionsmöglichkeit ver-

Vom 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart

Krönlisch Zwölfkampfeister

Die Krone aller Weltbewerbe des 15. Deutschen Turnfestes, der Zwölfkampf, hat nach den bisher vorliegenden Ergebnissen der früheren deutsche Kunstturnermeister, Emil Krönlisch-Rudolf, gewonnen, der den Westdeutschen Sandrock noch um einen Punkt übertraf und 226 Punkte erreichte. Sandrock steht mit 225 Punkten bisher als zweiter fest, nach ihm aber die Eire mit Ernst Winter-Frankfurt teilen, der es auf die gleiche Zahl brachte. In vierter Stelle steht der Schweizer Olympialegier Max-Pavel.

Der Höhepunkt des 15. Deutschen Turnfestes war die Feierstunde auf der Haupttribüne, wo weit über 20.000 Menschen begeistert den Darbietungen einer Militärkapelle und des Schwäbischen Sängerbundes lauschten.

Am Donnerstag berichtete auf der Festwiese ein Riesenbetrieb. Alle aktiven Turner und Turnerinnen waren bei den Vorkämpfen beschäftigt. Tausende von Zuschauern verfolgten die zahlreichen Kämpfe auf dem Rasen, in den Zelten und auf dem Redar. Auch das Festfeld wies einen außerordentlich hohen Besuch auf. Unter den Zuschauern befand sich auch der ehemalige König von Spanien. Am Endkampf war der Ulmer Geiswig Sieger.

Zu den beiden Veranstellungen am Donnerstagabend hatten sich fast 100.000 Zuschauer eingefunden. Zum erstenmal in Deutschland wurde eine 100-Meter-Staffel gelaufen, zu der aus technischen Gründen nur sechs Mannschaften zugelassen werden konnten. Vom Start weg hielt der WVB 1873 München die Führung, die er auch bis zum Schluß nicht abgab. Die Strecke wurde von seinen Mannschaften in 18,51 Minuten durchlaufen; es wurde damit ein Durchschnitt von 11,3 Sekunden von dem einzelnen Läufer erreicht, was eine großartige Leistung darstellt. Es folgten Turngemeinde Stuttgart, UV 1845 Leipzig und UV Dresden.

Im Frauen-Viertkampf gab es einen westdeutschen Sieg, den sich Hilke Niederhoff-Weber mit 297 Punkten knapp vor Grete Maurer-Rüdiger mit 296 Punkten holte. Die Reichswehr kam im vollstündlichen Fünfkampf durch Ludwig-Götting mit 119 Punkten vor Süd-Universität Greifswald, der im Hochsprung 1,90 Meter erreichte und nur mit 3 Punkten unterlag, zum Sieg. Noch nicht offiziell herausgegeben ist das Ergebnis im Siebenkampf der Turnerinnen: In den ersten Plätzen dürften sich Trl.

bunden ist, dem Begriff der Ersatzbeschaffung nicht entgegen, soweit nicht der Unterschied zu einer Wiederbeschaffung von Arbeitnehmern im Betrieb der Steuerpflichtigen führt.

Der neue Gegenstand muß einen bisher dem Betrieb dienenden gleichartigen Gegenstand ersetzen. Das Wort „gleichartig“ ist hier nicht eng, sondern weit auszulegen. Es ist nicht ein Gegenstand des gleichen Typs, der gleichen Technik usw. gemeint, sondern ein Gegenstand, der bestimmt ist, die gleiche Aufgabe, den gleichen Zweck, zu erfüllen. Unter einem gleichartigen Gegenstand im Sinne des Gesetzes ist also ein Gegenstand gleicher Gattung zu verstehen.

In der Begründung des Anlagekapitals ist eine Ersatzbeschaffung im Sinne des Gesetzes nicht gegeben.

Von besonderer Bedeutung ist der Zeitpunkt der Anschaffung.

Die Steuerfreiheit im Sinne des Gesetzes setzt voraus, daß der Steuerpflichtige den neuen Gegenstand nach dem 30. Juni 1933 und vor dem 1. Januar 1935 angeschafft oder hergestellt hat. Erfolgt die Herstellung nicht im eigenen Betrieb des Steuerpflichtigen, sondern wird der Gegenstand anderswoher bezogen, so kann der Lieferer den Gegenstand bereits vor dem 1. Juni 1933 hergestellt oder als Fabrikneu bezogen haben. Es kann sich also bei dem fabrikkneuen Gegenstand um einen solchen handeln, der anderswo auf Lager stand.

Als Anschaffung gilt nicht die Bestellung, sondern die Lieferung des Gegenstandes. Steuerfrei sind infolgedessen die Aufwendungen für Ersatzbeschaffungen nur insoweit, als die Lieferung der Ersatzgegenstände in der Zeit nach dem 30. Juni 1933 und vor dem 1. Januar 1935 erfolgt. Es empfiehlt sich demnach das folgende:

Für Unternehmer, in deren Betrieb neue Maschinen gebraucht werden: den Auftrag auf Lieferung der neuen Maschinen sofort zu erteilen;

für Maschinenfabriken u. dgl.: nicht bis zu Eingang von Aufträgen zu warten, sondern mit der Herstellung von Maschinen u. dgl. sofort zu beginnen. Die meisten Besteller werden sich nicht mit einer langen Lieferfrist abfinden wollen und können; denn erstens werden sie die Steuerfreiheit in das am 31. Dezember 1933 zu Ende gehende Geschäftsjahr verlegen wollen, und zweitens werden die in ihren Betrieb eingegangenen Aufträge einen langen Aufschub der Inbetriebnahme des neuen Gegenstandes nicht dulden.

Schmitt-München und Trl. Uhorn-Brandenburg (Sa.) mit 18 140 Punkten teilen.

Meisterschaften des Reichsheeres

Vom 3.—6. August finden in Kassel die diesjährigen Meisterschaften des Reichsheeres statt. Außer den leichtathletischen Wettbewerben, einem Fußballspiel und der Seeresportmeisterschaft im Handball sind noch einige sehr interessante wassersportliche Wettbewerbe zu sehen. Der schwierigste von diesen ist wohl zweifellos der Gruppenfünfkampf. An diesem müssen von einer Kompanie, Batterie oder Schwadron 4 Führer und 12 Mann teilnehmen. Der Gruppenfünfkampf umfaßt folgende Einzeldisziplinen: 1. 7 km Gepädmarsch mit anschließendem Schießen (leichtes Maschinengewehr, Gewehr oder Pistole), 2. 300 Meter Hindernislauf, 3. 1500 Meter Meldearbeit (bei dieser stellen sich die Teilnehmer der Mannschaft in bestimmten Abständen auf der 1500 Meter langen Strecke auf. Es wird ein Befehl durchgegeben. Diejenige Mannschaft, die den Befehl in der kürzesten Zeit vom 1. bis zum letzten Mann bringt, ist in diesem Wettbewerb Sieger), 4. Handgranatenschießwurf, 5. Heberwindung eines Akkumulators (die Mannschaft muß Feldmarksmähne mit allem Gerät — darunter auch ein Maschinenpflanz — über einen Akkumulator kommen. Die Mannschaft mit der kürzesten Heberzeit ist Sieger). Bei allen diesen Wettbewerben wird die Punktzahl zum Jahresergebnis gerechnet. Die Mannschaft mit den meisten Punkten wird Seeresportmeister.

Der 25 Kilometer Patrouillen-Gepädmarsch hat sich neben über den Seeresportmeisterschaften 1931 insofern geändert, als auf der 25 Kilometer langen Strecke noch verschiedene Einzelwettbewerbe, wie Heberleben über einen Bach unter Zuhilfenahme eines in der Nähe des Baches liegenden schweren Balkens, Entfernungsarbeiten und Schießen, einbezogen sind, die diesen Gepädmarsch natürlich sehr erschweren.

Die bei den Auscheidungskämpfen des Wehrteiles 4 anschließlichen Reichswehrsportfestes vom 6.—8. Juli festgesetzten besten Leichtathleten und Mannschaften nahmen an den Endkämpfen teil.

„Dieser angebliche Waffilij Sarkow erzählte mir außerdem, daß er die Absicht habe, seine Eltern in Kordemskij zu besuchen. Ich glaube, daß ohne Zweifel meine drei Bekannten mit den Gefangenen identisch sind.“

„Die Sache beginnt Format anzunehmen“, warf Waffiljinsky ein. „Je eher wir hier vorgehen, desto besser!“

Während aller Blicke an ihm hingend, drückte der Präsident auf einen Knopf. Dem auf das Klingelzeichen herbeieilenden Beamten befahl er, sofort ein Auto für eine längere Reise bereitstellen zu lassen.

Dann wandte er sich an Jim und Mary.

„Ich danke Ihnen bereits sehr für Ihre Bemühungen, trotzdem ich nicht einsehen kann, ob Sie aus eigenem Interesse handeln oder Rußland einen Dienst erweisen wollen. Ich wäre Ihnen fernerhin sehr verbunden, wenn Sie uns auf der Stelle nach Kordemskij begleiten würden. Gregor Stanowitsch und Stepan Saloptschin werden ebenfalls mitkommen.“

Das klang alles eher wie ein Befehl als eine Bitte. Jim Hold wäre gerne zurückgeblieben. Er versuchte große Ermüdung vorzutäuschen. Aber Waffiljinsky schnitt ihm das Wort ab:

„Eine Angelegenheit, an die man skrupellos herangegangen ist, muß man unter allen Umständen zu Ende führen.“

Jim fühlte den Fieb. Er wagte nicht, zu widersprechen. Es war ihm, als ob diese Russen, die er sich als ungebildet und grobköpfig vorgestellt hatte, ihn verachteten. Hatten sie seine wahren Motive erkannt?

Auch Mary Verth fühlte sich nicht wohl. Ihr wurde es immer unangenehmer, je länger Waffiljinsky's Blicke auf ihr ruhten.

Eine Viertelstunde später — es war genau jensechseinhalb — meldete der Beamte des Vorzimmers, daß das Auto bereitstand. Nach kurzen Vorbereitungen startete die prächtige Sechszylinder-Limousine „Pfeil“.

Rasch durchfuhren sie die Stadt. Als sie die Häuser hinter sich hatten, schlug der Chauffeur, auf Waffiljinsky's Befehl, ein wohlfühniges Tempo ein. Weißend sauste die fette Luft um sie, obwohl das Auto hermetisch geschlossen schien, und durchschauerte die Gläser.

(Fortsetzung folgt.)

Die drei Waagemutigen

Ein Abenteuerroman / Von Erl Wenja

Copyright by Horn & Co. G. m. b. H., Berlin W 35 Steglitzer Str. 33
(20. Fortsetzung)

Stepan Saloptschin war der Sekretär und Freund des Polizeipräsidenten Waffiljinsky. Er durchschritt, von Gregor dicht gefolgt, eilig das Wartezimmer, klopfte kurz und trat unangemeldet ein.

Bei ihrem Eintritt stand Waffiljinsky, ein robuster, ungepflegter, etwa fünfzigjähriger Mann, auf.

Vor ihm saßen zwei Personen, die — schon beim ersten Anblick erkennlich — keine Russen waren, ein junger Mann von elegantem, dandypartigem Aussehen, und eine junge Frau mit kastanienbraunem Haar, dunklen Augen und blühendroten Lippen.

Stepan und Gregor waren wie angewachsen stehen geblieben. Der ungebärdige Waffiljinsky, der trotz seines vorgeschrittenen Alters schöne Frauen gerne sah, weidete sich einen Augenblick lang an ihrem Staunen und stellte dann vor:

„Mit Mary Verth und Mister Jim Hold aus San Francisco. Herr Gregor Stanowitsch, Regierungskommissar, Herr Stepan Saloptschin, mein Sekretär!“

Jim Hold nahm von den Ankommenen kaum Notiz. Er war zu sehr mit seinen Angelegenheiten beschäftigt.

„Mit Verth und Mister Hold haben eigens wegen einer recht heißen Angelegenheit den Weg von San Franzisko nach Moskau gemacht.“ — Waffiljinsky sprach flüchtig englisch, und Stepan wie Gregor verstanden genug, um einer Konversation folgen zu können. Sie kommen in der noch immer unaufgeklärten Sache des Ozeanfluges, der hier ein solch tragisches Ende nahm.“

Stepan und Gregor blähten dem Polizeidirektor auf den Mund, als wollten sie ihm die Worte von den Lippen ablesen. Wenn zwei Personen eigens deswegen die lange, kostspielige Reise machten, so mußten sie ihre schwerwiegenden Gründe dazu haben. Dann wandten sie sich, als Waffiljinsky Jim Hold zumigte, gespannt zu diesem hin.

Hold erzählte, was er wollte, unter anderem, daß die drei

In Frage kommenden Flieger geläufig russisch sprächen, wahrscheinlich auch Russen seien, die wegen eines Schatzes den Flug unternommen hätten.

Interessiert hörten die Beamten zu. Auf des Präsidenten Frage, ob er seine Namen unternommen habe, konnte Jim nur mit den amerikanischen Namen der drei dienen.

An Stelle weiterer Worte überreichte Jim dem Präsidenten dann ein zusammengefaltetes Stück Papier, das nichts anderes war, als die Landkarte, die er in seiner Nacht, als die Flieger ihm und dem Polizeibeamten vor der Nase weggeschoben waren, unbemerkt in seiner Tasche hatte verschwinden lassen.

Waffiljinsky entfaltete das Papier und breitete es auf dem Tische aus. Es war eine tadellos detaillierte, übersichtliche Karte. Eine feste Route war mit rotem Stifte eingezeichnet.

„Im, hm, — brumte der Präsident. „Moskau, hm, Jaroslavl, Wologda, — er fuhr mit dem Fingernagel die rote Linie entlang. — Waffiljewskaja, Kordemskij.“

„Kordemskij, hm, hm, Kordemskij? Sie sagten etwas von einem Schatz, nicht wahr?“ wandte er sich erneut an Hold, der zustimmend nickte. „Kordemskij? In Kordemskij wurde seinerzeit nach einem Schatz geforscht, von dem man bisher keine Spur mehr finden konnte. — Sagte Sie nicht, die Leute sprächen russisch? Doch? Donnerwetter,“ er schlug mit der Hand auf den schweren Schreibtisch — ich glaube, das gäbe einen Fang!

Ich möchte meine Hand ins Feuer setzen, daß das Russen sind, Weißrussen, Juden, Litauer, die das Vaterland verrieten. Die wären für die entsetzliche Warte noch zu schlecht!“

Sein Gesicht hatte einen teuflischen, fanatischen Ausdruck, als er so sprach, oder vielmehr schrie. Dann sah er sich plötzlich, und war wieder ganz Herr seiner selbst.

Gregor Stanowitsch konnte sich nicht mehr länger beherrschen. „Daß du nicht auch Waffiljewskaja genannt, Waffiljinsky?“

„Waffiljewskaja?“, wiederholte Waffiljinsky und fuhr wieder mit dem Fingernagel den roten Strich entlang. „Waffiljewskaja? Ja?“ Fragend klang es zurück.

Nun berichtete Gregor abermals von der Begegnung, die er in Waffiljewskaja gehabt hatte. Er erzählte von dem angeblichen Generalsekretär des „Dom-Dugoi“, Waffilij Sarkow und dessen beiden Begleitern. Und ferner erzählte er, wie er hier den richtigen Waffilij Sarkow kennengelernt hatte, und Feststellungen über den Diebstahl der Papiere treffen konnte.

Rom und seine Priesterpilger

Pantheon — Maria maggiore — Ara coli — Katafomben / Von Erzpr.-D. Scholze, Löbau

(Fortsetzung.)

27 Jahre, bevor das liebe Jesuskind, im arbeitsamen Stalle zu Bethlehem die ärmliche Holzrippe, die jetzt als überaus kostbare Reliquie vor mir auf dem Gnadenaltare stand, regierte in Rom ein mächtiger, kluger Kaiser, Julius Cäsar Octavianus mit dem göttlichen Beinamen Augustus. Dort, wo jetzt die liebl. Kirche auf dem Capitolin-Hügel, Ara-coeli d. h. Himmelsaltar, steht, stand der prächtige Kaiserpalast des Augustus. Senat und Volk wollten Kaiser Augustus zur Gottheit erheben und ihm einen Altar erbauen. Der weltbewusste, nüchtern erwachende Kaiser befragte nun hierüber die Sibylle der Jahrhunderte. Sie antwortete: „Bom Himmel wird der König der Jahrhunderte kommen.“ Kaum hatte sie das Wort gesprochen, als sich der Himmel dem Auge des Kaisers erschloß und eine Mutter mit dem Kinde auf dem Arme vom Himmelsglanz umflossen über einem Altare erschien. Und eine Stimme rief: „Das ist die Jungfrau mit dem Weltretter; das ist der Altar des Sohnes Gottes.“ Auf dies hin lehnte Augustus dem Antrag des Senates ab und ließ nach der eben berichteten, wunderbaren Himmelschau einem ihm noch unbekanntem Gotte, — dem Eingeborenen Sohne Gottes — einen Ara-coeli, den Himmelsaltar errichten.

Auf der 12stufigen, breiten, weißen Marmortreppe steigt man zur Vorne der Kirche „Ara-coeli“ mit dem nachbeliebten und weltbekanntesten Bambino, einer lieblichen Gnadenstatue des Jesuskindes. Nachdem ich dem Franziskanerjubiläum zur genaueren Überprüfung mein Gebet vorgelegt hatte, wurde bereitwillig erlaubt, am Bambino-Altar zu betreten. Die Bewohner Roms hegen große Verehrung, Liebe und Vertrauen zum Bambino. Wenn lassen sie die Gnadenstatue bei wichtigen Familienereignissen, besonders in Krankheitsfällen, an ihr Schmerzenslager kommen und sind glücklich und getröstet, den letzten Bambino-Bild mit in die Ewigkeit nehmen zu können. Bei jedem Aufblick zum Bambino befehle mich der Gedanke, wie viele mag das liebe Jesuskind durch seine liebliche Gestalt schon für Zeit und Ewigkeit gesegnet haben!

Bei der Rückkehr aus der Kirche blieb ich noch mit vielen anderen Zuschauern am Abhange des Kapitols, am Garten der Staatsoffiziere, einer Nachkomme jener, die anno 753 vor Chr. Romulus und Remus gegründet und damit zur Gründung Roms viel beigetragen hat. Verschwunden waren die alten Parmentarier, jene Römergäste mit weißen Häuten, die beim Einrücken der Gallier, da alles aus Rom geflohen, ruhig und ganz still auf ihren Sitzen im Capitol verblieben, so daß die Feinde nicht wußten, ob es verhungerte Mumien oder lebende Römer waren und sie an ihren langen Hälften zupften. Auch die berühmten Gänge vom Capitol, die durch ihr Geflüster die schlafenden Kapitolschützer gewedit und gerettet haben, waren längst davongezogen. Es waren, wie mir ein Römer verriet, übrigens die einzigen Gänge der Weltgeschichte, deren Schnattern der Mittel zum Heile gereicht.

Zur Zeit der Geburt Jesu Christi stand in Rom ein alter, vielbesuchter Tempel des Seidentums. Pantheon genannt, und allen Göttern geweiht; jetzt dient er als Gotteshaus zur unblutigen Erneuerung des Kreuzesopfers Jesu Christi auf Kalvaria. Das Pantheon liegt halbwegs zwischen Maria Maggiore und dem Petersdom, nahe dem Corso Vittorio Emanuele.

Am 3. November früh 7 Uhr, nach großstädtischen Begriffen sehr hell, trotzdem schon heller, sonniger Tag war, stand ich am starken Eisenatter, das der Korridor der Rotonda, wie das Pantheon auch heißt, umschließt. Während ich an der verflochtenen Mitternachts geduldig warten mußte, schien sich der Korridor in

ein Raheneidorado zu verwandeln; denn wohl an 25—30 Reihen Schwänzen um mich herum u. machten ihre Morgenpromenade, ohne sich um das Eisenatter weiter zu kümmern.

Ein freundlicher Römer befreite mich von diesem eigenartigen Rahenschauenspiel und zeigte in zuvorkommender Weise, daß die Mitternacht geöffnet und der Eintritt in die Rotonda-Kirche ermöglicht wurde. Keine einzige Kasse kam in die Kirche, sondern alle blieben draußen, wo sie auch hineingelassen; nur zwei Polizei-Soldaten folgten mir, nahmen am Altare Platz, bis ich die hl. Messe beendet. Durch die Stuppelöffnung der Rundkirche drang eine Lichtfülle, aber im Innern herrschte empfindliche Regenberühlung, weil die Sonne noch heinen Zugang gefunden. Gegenüber anderen, reich geschmückten und von Gläubigen zahlreich besuchten Kirchen herrschte hier eine Art Marmorhölle. Doch was Kunst betrifft, findet man im Innern eine unvergleichliche Pracht und Harmonie. Neben meinem Altar lag die Gruft des Königs Viktor Emanuel, der allhier, dem besonderen Wunsch des Volkes entsprechend, auf Staatshosten beigesetzt worden ist. Auf dem nächsten Altar steht ein Bleibehälter, in dem das Veronika-Schweitzuch von der hl. Helena aus Palästina hierher gebracht und hundert Jahre lang aufbewahrt wurde, wie die Inschrift besagt. Gegenüber dem großartigen Grabmal des Emaniuels steht das schlichte Grabmal des unsterblichen Kardinalkünstlers Raffael (1483—1520) mit den würdigen Grabinschriften des Kardinals Bembo. „Als er lebte, hat die Natur gefürchtet, vor der Kunst eines Raffael übertriften zu werden, als er starb, mit ihm sterben zu müssen“. Eine verständnisvolle Betrachtung der Sixtina in der Dresdener Bildergalerie macht obige Worte des Kardinals verständlich. Papst Gregor IV. verlegte 835 den Weihrauch dieses alchymischen Tempels auf den 1. November und verursachte damit zugleich die Einsetzung des Allerheiligen-Festes.

In der Vorhalle bewunderte ich die 16 Granitmonolithe von 12 m Höhe und je 4 m Umfang und blieb noch eine Weile betrachtend und sinnend über die einstige, verschwundene Pracht, an der sich im stürmischen Laufe der Zeit des Älteren Freund und Feind veränderte. Das dunkelgraue, ernüchternde Keuschere erinnerte mich an den schmerzlichen Ausruf von Pasquino: Quod non fecerunt Barbari, Barbari fecerunt.

Zum Schluß möchte und muß ich noch eine liebliche Gnadenstätte erwähnen, die Katafomben von S. Agnese fuori le mura. Konstantin erbaute allhier 304 über dem Katafombengrabe der hl. Jungfrau und Märtyrin Agnes a. 3. Titelkirche St. Emina, Kardinal Petrus von Vreslau. Die Eucharistie brachte mich glücklich auf der „Via Bentii Settembre“, die sich unter die „Porta Pia“ in die lange und breite „Via Nomentana“ veränderte, nach S. Agnese außerhalb der Mauer, Papst Pius XI. besuchte gern und wiederholte diese seine Lieblingskirche. Nach einem solchen Besuche am 12. April 1855 versammelte er im nahen Kloster, umgeben von hohen Wänden, etwa 80 Kleriker um sich. Mäßig brach der Fußboden unter ihren Füßen zusammen und alle stürzten in einen tieferen Keller. Einige Wunden und Quetschungen von Verunglückten waren zu bedauern; der hl. Vater blieb wie durch ein Wunder ganz unverletzt.

Auf 75 breiten Marmorstufen steigt man in die allheiligste Basilika hinauf, wo unter dem Hochaltare der Leib der hl. Agnes ruht. In der Sakristei mußte ich geraume Zeit warten, bis ich an die Reibe kam, unten in den Katafomben am Grabe der hl. Agnes zu betreten. Die Anlage dieser unterirdischen Grüfte reicht bis um das Jahr 250 zurück und dürfte mit ihren Gängen und Grabkammern am unversehrtesten geblieben sein. Das jetzige Kirchenrundstück gehörte ehemals der Familie der hl. Agnes, die einem sehr vornehmen, römischen Geschlechte entstammte.

Am dieser Stätte hat die lebenswürdige hl. Agnes bei irdischem Glanz und hohem Ansehen der Eltern ihre sorglose, sonnige Kindheit und ihre herzensvolle Jugend verlebte; hier hat sie aber auch harte Kämpfe für Glauben und Tugend ausgekämpft und siegreich durchgeföhrt; Kämpfe, in denen oft gefeierte Kriegshelden nicht immer triumphiert haben. Daher wiederholt das Dreier die Worte eines hl. Ambrosius am Festtage der jungfräulichen Märtyrin Agnes (21. Januar): „möge sie bewundern die Manneskraft, möge nicht verweisen die Kindesschwäche; mögen taunen die Verehrlichen und mögen ihr Vorbild befolgen die Unverehrlichen! Drunken am Katafombengrabe der hl. Agnes betete oft ihre Bildhauermeister die hl. Jungfrau Emmerentiana, empfing allda die Bluttaufe und zugleich die Märtyrerkrone.

Vor Jahren, es war im „Anno Santo“ 1900, hatte ich erstmalig das Glück in den Katakomben von S. Agnese den Grab der hl. Cecilia die hl. Messe zu feiern, wobei mein Bruder Michael glücklichstrahlend Ministrantendienst versah. In den Katafomben hatten die ersten Christen ihre gottesdienlichen Zusammenkünfte. Zumal in den Katakomben von S. Agnese versammelten sich die ersten Christen und scharten sich um den hl. Petrus und die ersten Märtyrerpapste; hier verhandelte der hl. Petrus mit Begeisterung und begeistert und ermutigend das Wort Gottes seiner kleinen und treuen Christenmenschen; hier empfing man täglich in der hl. Kommunion das Brot der Gnaden, die Eltern mit ihren Kindern; von hier aus trug man sie zu den Kranken und Gefangenen, zu den Todeshandlungen im hl. Martyrium; hier pflegte man beim täglichen hl. Meßopfer das gemeinsame Gebet mit dem Priester und für die Priester, für einander, für die Lebenden und verstorbenen Mitbrüder und Mitschwester; hier hat mancher mit seinem Herabblut die Erde gerührt und die Märtyrerkrone empfangen; hier wurde gar oft das unblutige Opfer des A. T. mit einem blutigen Glaubensopfer des Martiriats verbunden; hier wurde schon zur Zeit der Apostel an und auf den Gräbern der hl. Märtyrer die hl. Messe gefeiert; daher steht noch in den christkatholischen Altären die hl. Reliquien. All diese Gedanken flossen sich in meine Betrachtungsgebete „ante missam“ in den Katafomben.

Der aufmerksame, freundliche Küster ladet mich nun ein, ihm die Stufen hinauf in die dunklen, feierlich stillen Gänge der Katafomben zu folgen bis zum Meßaltar und Grabe der hl. Agnes, deren jungfräulicher Leib früher hier geruht hatte. Der Weg glied einer Via sacra, zu beiden Seiten ruhen Leiber hl. Christen und Märtyrer aus den ersten christlichen Jahrhunderten. Mit heiliger Ehrfurcht betete Priesterherz und Mund die Worte: „Introibo ad altare Dei...“ wie gern hätte ich es gewünscht, meine bravsten Ministranten könnten hier mit dem opfernden Priester ihren hl. Dienst ausüben und meine lieben Konvertiten, die ich bei dem Beweise für die Wahrheit der „einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche“ so oft im Geiste in die Katafomben geführt, könnten gerade hier bei dem hochheiligen Meßopfer teilhaftig zuzugehen sein. Doch außer meinem hl. Führer und zugleich frommen Küster und Ministranten blieb ich ja nicht allein; himmlische Chöre von Engeln begleiteten den eucharistischen Heiland zur hl. Wandlung und gewiß werden auch die heiligen Geister der hl. Leiber, die hier geruht und noch ruhen, nicht fern gewesen sein. Wie so mancher tieferste, gläubige Katholik hat an den geweihten Stätten der Katafomben nicht bloß das volle Licht des hl. Glaubens gefunden, sondern auch wahren Seelenfrieden und den Weg zum irdischen und ewigen Glück. Die Seele ward ihm Beweiser, die Gnade das Licht auf dem Katafombenweg zum gemeinsamen Vater und Hirten, an den der gute göttliche Hirte die Worte gerichtet: „Du bist Petrus, der Fels und auf diesem Felsen will ich meine Kirche bauen...“ (Matth. 16). Weide meine Pächter, weide meine Schafe“ (Joh. 21, 15). Wo aber Petrus, da ist auch die wahre Kirche Jesu Christi. (St. Ignatius von Antiochia † 100).

Voranmeldung für den heiligen und nachrichtlichen: G. Wintel, für Postzeit und Postzeit: G. Wintel; für den geschäftlichen Teil: G. Wintel, Dresden, Postfach 17 — Druck und Verlag Hermann, Dresden.

Formulare für Pfarrämter

Herausgegeben nach Vorschriften des Bischöflichen Ordinariats Bautzen

Stück	Stück
Doppelpostkarten zur kirchlichen Statistik	meindeverwaltungen betr. Kirchensteuer
Pfarrmutteranmeldungen . . .	Quittungsformulare für ausw. Religionsunterricht
Pfarrmutterbuchbogen	Religionsunterrichtsberichte
Pfarrmutterzettel	Sammelmeldekarten für Pfarrämter
Geburts- und Taufanzeigen für uneheliche Kinder	Schulbefreiungsformulare
Geburts- und Taufscheine für eheliche Kinder	Taufbuch-Abschriften
Haushaltpläne	Taufmildezettel
Kartenformulare (Trauungsanzeigen zwecks Eintragung in das Taufbuch)	Taufzeugnisse für uneheliche Kinder
Kirchkassen-Rechnungen	Trauzeugnisse
Mischehesdispensanträge	Versprechen der Brautleute
Mitteilungskarten an die Ge-	Pastorenordnungen

Zu beziehen durch die Germania, Buchdruckerei und Verlag Dresden - A., Polierstraße 17

Pensionat der Ursulinen Liebenthal, Kreis Löwenberg, Schles.

Staatlich anerkannt: 1. Lyzeum, verbunden mit 2. einjähriger Frauenschule 3. Haushaltungsschule

Ferner private Abschlußklasse mit Bürofachern Gute, gesunde Lage in fabriktreier, waldreicher Gegend.

Private Abschlußklasse mit Fremdsprachen und Bürofachern für junge Mädchen, die das Lyzeum nicht bis zur Erlangung der Reife oder nur die Volksschule besucht haben.

Separates Zimmer an Herrn ab 1. Aug. 33 zu vermieten. Offerten unter Nr. 2324 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Im Sidonienheim Dresden Portikusstr. 12 Telefon 12635

finden durchreisende sowie berufstätige katholische Damen liebevolle Aufnahme bei mäßigen Preisen, Freundl. Meldung bei den Nazarethschwestern.

Verbreitet die „Sächsische Volkszeitung“!

Kathol. Gesellenverein Dresden-Zentral

Sonntag, den 30. Juli 1933 Kolpinghaus, Käuferstr. 4

Sommerfest

3 Uhr Garten-Konzert Preis-Regeln, -Billard, -Schießen 7 Uhr Festball — 2 Kapellen.

Reise / Bäder / Wanderungen

Hirschberg am See

Restaurant Waldfrieden Staubfreie Lage, Pension 28-30 Mk. Saif. Mai—Sept. Adl. Klinger Wine.

Strand-Café u. Restaurant Einzige Gaststätte direkt am See, Herri. Strandterrassen. Verzügl. Küche, Stadtpreise.

Böhm. Schweiz

Hübel's Gasthaus und Fleisgerei

Bekannte Küche u. Keller, freundl. Zimmer u. Gasträume Unter gleicher Bewirtschaftung Luft- und Schwimmbad Rosendorf Ruf Nr. 4 Volle Verpflegung. Franz Hübel

Kathol. Herrschaften

wendet euch an die kathol. Stellenvermittlung im Bistum Meißen

Zu melden in Dresden, Sidonienheim, Portikusstr. 12, II. Bautzen, Marienschwestern, kath. Pfarramt Kirchplatz 2. Chemnitz, kath. Pfarramt, Roßmarkt 9.

Konditorei und Feinbäckerei OTTO FRENZEL

Dresden - A. / Borsbergstr. 25 Fernsprecher 30322. Empfehle:

Vollkornbrot, Vollkornkraftbrot Aertzlich empfohlen f. Magen- u. Zuckerkrankte

Kreibich's Nachflg.

Inh.: Therese Ott / Dresden - A., Sporengasse 2 empfiehlt alle Sorten Perlen, Strahl-Steine und Hals-Ketten zu billigsten Preisen.

Für das Heilige Jahr!

Das Gnadengjahr

Zum Gedenken des Leidens und Sterbens Christi. Von P. Fridolin Segmüller O. S. B. 172 Seiten. Broschüre RM. — 60, Fr. — 70. Gebunden RM. 1.—, Fr. 1.20.

Bei Bezug von	25	50	100	200
RM.	— 58	— 56	— 54	— 52
Fr.	— 68	— 66	— 64	— 62

Das „Gnadengjahr“ ist ein Echo zum „Gnadentag“ des Statthalters Christi, will eine leichtfassliche Anleitung und Führung zur würdigen Begehung des großen Gedenkjahres der weltgeschichtlichen Tat unserer Erlösung sein.

Das Werklein macht uns zunächst bekannt mit dem Wesen und den Bedingungen des Ablasses überhaupt und des Jubelablasses im Besonderen und bietet uns zu dessen Gewinnung eine Reihe von Gebeten und Übungen im Sinne und Geiste der heiligen Kirche und nach der Meinung des Heiligen Vaters.

Die heilsamen Wirkungen des kirchlichen Jubiläums sollen aber die engen Grenzen des Gnadengjahres überdauern. Darum kommen zu den eigentlichen Jubiläums-Ablassgebeten noch die gewöhnlichen Andachten des Christen, die großenteils kirchlich-liturgischen und mit Ablassen bereicherten Gebeten entnommen sind; sie bezwecken, die im Jubiläum gewonnenen Gnaden, Eindrücke und Vorsätze zu erneuern.

Zu beziehen durch Buchverlag Germania Dresden, Polierstraße 17